

Posener

# Archaeologische Mittheilungen

herausgegeben

von der Archaeologischen Kommission

der

Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Posen

(Towarzystwo Przyjaciół Nauk Poznańskie)

redigirt durch

von Jażdżewski und Dr. Bol. Erzepki.

Uebersetzt von L. von Jażdżewski.

Lieferung V. — Band I.



Posen.

Im Verlage des Uebersetzers.

Druck der Actiengesellschaft: Drukarnia Dziennika Poznańskiego.

In Commission bei Louis Türk, Posen.

1889.



# Die Fensterurne von Naclaw.

Mitgetheilt von

Dr. Koehler.

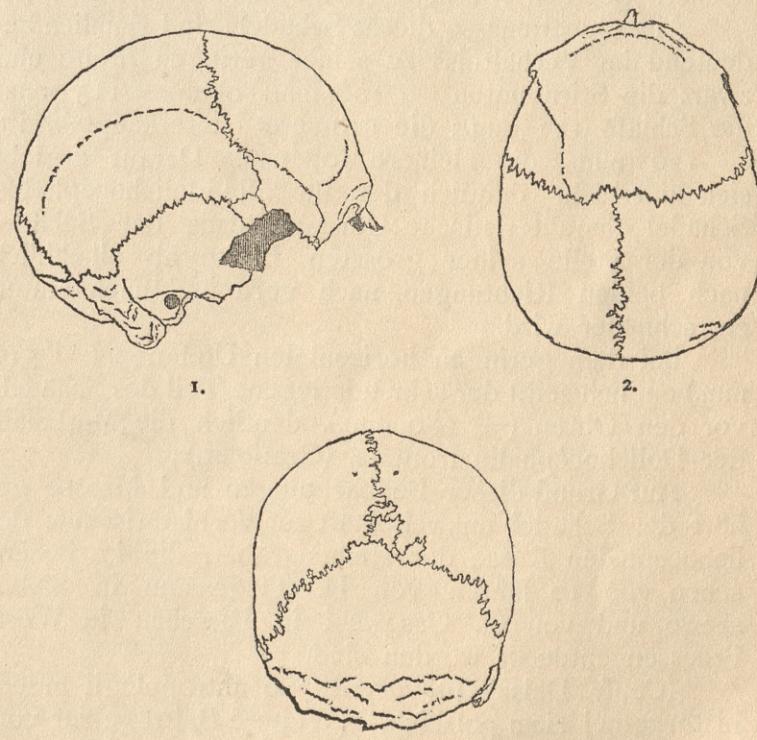
## Tafel XXI.

In Naclaw, einem, von der Stadt Kosten in der Prov. Posen eine Viertelmeile, entfernten Dorfe, entdeckte der Wirth Bąk beim Kiesgraben, neun Mal Skelette, welche mit Feldsteinen belegt waren, ohne jedoch dabei sonstige Gegenstände zu finden. Beim zehnten Skelet, welches ebenfalls mit Feldsteinen umgeben war, fand er drei Gefässer, von denen das grösste zerfiel; zwei ganze, wie auch den dabei gefundenen Schädel über gab er für meine Sammlung. Das eine dieser Gefässer hat zwei Glasscheiben, was umso interessanter ist, als diese Art von Gefässen selten vorkommt. Das Gefäss ist schwarz, ohne Henkel, und hat einen 3 cm. hohen, mit glatten Rändern versehenen Hals. Der Bauch hat eine starke Wölbung, welche nach oben zu und nach dem Fusse sich verjüngt. Der Fuss ist kegelförmig, so, dass die Basis breiter ist, als der Einschnitt unter dem Bauche. In dem unteren Teile der oberen Hälfte des Bauches befindet sich ein Linienornament, das durch zwei parallel laufende Furchen eingefasst ist. Das Ornament besteht aus verschiedenen gegeneinander geführten, vertieften Linien, welche neben einander zu Dreien, an einer Stelle zu Vieren verlaufen. Am unteren Teile befinden sich zehn eiförmige Vertiefungen, denen im Innern dieselbe Zahl von Erhöhungen entspricht. Eine dieser Vertiefungen, welche um die Hälfte kleiner ist, wie die anderen, ist durchlöchert und mit einer gesprungenen, doch spaltlosen Scheibe ausgefüllt. Das Fenster ist zu der Zeit eingefügt worden, als der Lehm noch weich und das Gefäss nicht gebrannt war, denn der Töpfer hat mit den Fingern von beiden Seiten den Lehm so eingedrückt, dass derselbe eine sehr genaue Einfassung bildet. Auf dieselbe Art ist auch die zweite Glasscheibe, welche sich im Boden befindet und viel grösser ist, eingesetzt. Beide Glasstücke haben unregelmässige Ränder und machen den Eindruck, als wenn sie zusammen gehörten. Der Töpfer versuchte aber die Ränder zu verdecken, um den Fenstern eine runde Gestalt zu geben. Das Glas ist weisslich, durchsichtig und iridisirend. Die Oberfläche ist nicht ganz glatt, an mehreren Stellen angeätzt in Folge der einwirkenden Umgebung der Kalkteile, der steten Begleiter unserer Kiesschichten. Das Gefäss ist 10 Cmtr. hoch, der Durchmesser der oberen Oefnung

beträgt 7 Cm., der Durchmesser der unteren Oefnung am Fusse 4,7 Cm., der Umfang des Bauches an der breitesten Stelle 30 Cm. Das Fenster am Bauche, so weit es durch den Thon nicht bedeckt wird, ist 2 Cm. hoch, und 1 Cm. breit. Am Boden bildet es einen Kreis von 1,8 Cm. Durchmesser.

Das zweite ebenfalls schwarze Gefäss (Taf. XXI Nr. 4) ist ornamentlos, die Form ist kegelförmig, und der Boden derartig abgerundet, dass es nicht stehen kann, sondern umfällt. Diese Art von Gefässen finden wir zwar öfter in unseren Nekropolen, doch ist sie stets von kleineren Dimensionen. Das besprochene Gefäss ist 7,5 Cm. hoch und hat an der Oeffnung einen Durchmesser von 11 Cm. Beide Gefässer sind aus freier Hand gearbeitet.

Den Schädel habe ich Herrn Prof. Dr. Kopernicki in Krakau übersandt, welcher mir gütigst nachstehenden Bericht erstattet hat:



gezeichnet mit dem Apparate von Lucae.

„Der Schädel von Nacław. Er ist von lehmiger Farbe und leicht, das Knochengewebe entbehrt aller organischen Teile, klebt an der Zunge. Das Skelet des Gesichts fehlt, erhalten ist nur die Nasenwurzel. Die rechte Hälfte des Keilbeines sammt dem vorderen Rande der Schläfenschuppe, wie auch ein Teil des Hinterhauptbeins links vom Hinterhauptloch sind ausgebrochen.

Der Schädel stammt von einem Manne. Das beweisen die stark entwickelten Augenbrauenbögen und die Stirnglatze, wie auch die starken Jochfortsätze des Stirnbeins und die grossen Zitzenfortsätze. Die Bogenlinien des Hinterhauptbeins sind jedoch sehr wenig hervortretend und geben dem Schädel gleichsam das Gepräge eines weiblichen.

Sämmliche Nähte sind offen und ergeben, trotz der Durchlöcherung im Gewölbe der rechten Augengrube, welche dem Schädel an dieser Stelle den Schein der Altersatrophie geben, dass derselbe einem in voller Manneskraft stehenden Individuum gehörte.

Die Gestalt des Schädels ist im Allgemeinen sehr eben und von allen Seiten sehr rein konturiert, deutlich länglich, im Profil elliptisch (Fig. 1), von oben eiförmig (Fig. 2), von hinten gesehen sphärisch und an beiden Seiten zusammengedrückt. (Fig. 3). Er ist also, obgleich im geringen Maasse, doch sehr ausgeprägt dem Typus nach, dolichocephal. Das bestätigen auch die Messungen: Länge = 185 mm., die grösste Breite = 137 mm., der Hauptindex = '74. Der Schädel hat dabei ein hohes Gewölbe, welches die grösste Breite um ein Geringes uebertrifft und zwar: Höhe = 140 mm., Höhenindex '75.6. — Dem entsprechend hat der Längsbogen des Schädelgewölbes ein bedeutendes Maass (= 371 mm.) mit grossem Uebergewicht des Schläfen- (= 135 mm.) des Stirn- (= 126 mm.) und Hinterhauptsteils. Der Bau des Gewölbes zeigt das sehr wichtige Merkmal, nämlich, dass der sehr erhabene Stirnteil über den Stirnhöckern deutlich von den Seiten zusammengedrückt ist.

Alle Queermaasse dieses Schädels sind ziemlich bedeutend im Verhältniss zu seiner geringen Breite und zwar: die Stirn unten = 100 mm.; oben = 115 mm.; die Schläfe 111 mm.; die grösste Hinterhauptsbreite = 120 mm., die kleinere 107 mm. Daraus ergiebt sich hier sehr deutlich der für alle dolichocephalen Schädel charakteristische Umstand, dass der Schädel von der Stelle seiner grössten Breite ab allmählich nach beiden Richtungen, nach vorn und nach hinten zu, schmäler wird.

Bei dem geringen horizontalen Umfange (= 510 mm.) endlich zeigt der sehr überlegene Teil des Schädels vor den Ohren (= 280 mm.), deutlich die Merkmale der Dolichocéphalie frontale. (Gratiolet.)

Auf Grund dieser Beobachtungen und Maasse gehört der Schädel unzweifelhaft zur vorhistorischen, dolichocephalen Rasse der Reihengräber, die im Posenschen vor 10 Jahren von H. Tiedemann in Słaboszewo und von G. Ossowski in Dirschau in West-Preussen entdeckt worden sind.

(Confr. Dalszy przyczynek do antropologii przedhistorycznej ziem polskich. (Weitere Beiträge zur vorhistorischen Anthropologie der polnischen Länder.) Krakau 1879 S. 20—22 und Czaszki i kości z trzech starożytnych cmentarzysk, zdobione kólkami kabłącz-

kowatemi. (Schädel und Knochen von drei altherthümlichen Begräbnissstätten mit Hackenringen.) Krakau 1883 S. 13—16.)<sup>48</sup>

Fensterurnen sind bis jetzt nur in sehr geringer Zahl gefunden und beschrieben worden. Der epikritischen Bemerkungen wegen, müssen wir aller bekannten Exemplare Erwähnung thun, zumal wir bezüglich einiger schon publicirter Fensterurnen bis jetzt noch unbekannte und wichtige Nachrichten besitzen. Zur Beschreibung der sieben bis jetzt bekannten Fensterurnen übergehend, wollen wir uns bei Anführung der Fundorte geographisch in der Richtung von Osten nach Westen halten.

Am meisten nach Osten zu nämlich in Transkaukasien in Redkin-Lager wurde ein zweihenkliges Thongefäss (Zeitschrift für Ethnologie etc. 1884 S. 126) gefunden, in dessen Boden sich eine Scheibe von einem kantigen, durchsichtigen Obsidiansplitter befand. Nach Prof. Virchows Beschreibung, fand man es in einem Skeletgrabe, mit mehren anderen Gefässen, namentlich einer tiefen Schüssel, auf der Knochen von einem Ferkel lagen. Dieselben ruhten unter der mit dem Boden nach oben umgestülpten Fensterurne.

Das zweite Gefäss soll nach Prof. Virchow (Z. f. E. etc. 1881 S. 64 und 65) bei Mogilno im Posenschen gefunden sein und befindet es sich im Besitze des Herrn Sanitätsrat Dr. Hartmann. Die Abbildung ist auf Taf. II Fig. 3 u. 4 der Zeitschrift l. c. zu sehen. Die ziemlich ungeschickt, aus freier Hand gefertigte Schale ist schwarz, dreihenklig und hat einen Fuss. Die Höhe beträgt 10 ctm., der Durchmesser des Bodens 8 ctm. und der Durchmesser der oberen Oeffnung 15,5 ctm. Am Bauchteile befinden sich zwischen zwei vertieften, parallel und horizontal verlaufenden Linien verschieden gegeneinander stehende Striche. Das ist die ganze Ornamentik der Schale. Im Boden befindet sich ein Fenster; „ob von Glimmer,“ bemerkt Prof. Virchow, „scheint mir zweifelhaft. Es ist ein durchscheinendes, recht hartes, aber vielfach von eckigen Sprüngen durchzogenes Mineral, welches mehr wie Marienglas aussieht.“ Die Zweifel, welche bei dieser Gelegenheit Prof. Virchow hervorhebt, dass die Form, wie die Eigenschaften des Gefässes mehr nach Osten zu, den Aufbewahrungsort suchen lassen, widerlegt jetzt unser Fenstergefäß, welches etwa 110 km. von Mogilno entdeckt wurde. Aus dem Briefe des Herrn Dr. Hartmann aus Lintdorf, Provinz Hannover, entnehme ich, dass die Schale sich noch jetzt in seinem Besitze befindet und er sie von seinem bei Mogilno wohnenden Schwager erhalten hat. Letzterer erhielt sie aber nebst anderen archäologischen Gegenständen von einem nach Amerika ausgewanderten Hauslehrer. Diese kleine Sammlung hat der Lehrer in der Pr. Posen, wo derselbe an mehreren Orten fungirte, zusammengebracht. Auf der Besitzung des Schwagers des Herrn Dr. Hartmann bei Mogilno befindet sich eine vorhistorische Begräbnissstätte. (Das Gut liegt nicht weit von Słaboszewo.) Ob das im Boden angebrachte Fenster von Glas, Marienglas oder Spath ist, kann Dr. Hartmann mit Sicherheit nicht angeben. Die Abtrennung eines Stückchens zwecks chemischer Analyse ist unmöglich, da die ganze Scheibe zerfallen könnte. Das Gefäss ist schwarz, stark gebrannt. Die Scheibe musste schon in den weichen Thon eingesetzt gewesen sein, sie be-

kam aber beim Ausbrennen Sprünge, hält sich jedoch noch in der Umrahmung des stark gebrannten Thones.

Nach dem Mogilnoer Gefäss kommt als Nächstes nach Westen zu, das Gefäss von Nacław und diesem folgt das zu Borstel bei Stendal gefundene und im Museum des litterarischen Vereins zu Stendal aufbewahrte. Dies Gefäss hat Prof. Virchow (Z. f. E. etc. str. 1881 S. 64) unter Angabe einer Zeichnung bereits beschrieben. Wir erfahren durch ihn, dass dasselbe eine aus grauem Thon und ohne Henkel gearbeitete Schale ist, in deren flachem Boden ein Fenster von Glas, „oder vielleicht von Marienglas“ sich befindet, welches, was die unregelmässigen Ränder beweisen, erst später angebracht worden ist. Die Ornamentik dieses Gefässes besteht unter dem Rande, aus unter stumpfen Winkeln gegeneinander stehenden Linien mit freien Feldern. Am Rand gehen von oben nach unten Linien, zwischen ihnen kleine runde Vertiefungen. Die breiteren Felder dazwischen sind stark mit kurzen und dicken, zugespitzten Vorsprüngen besetzt, eine Art Stachelornament. Es ist dies das gewöhnliche Ornament der Gefässer der römischen Periode. Das wird auch durch das auf demselben Gräberfeld gefundene Gefäss von terra sigillata mit dem Stempel: Cintugnatu, sowie auch durch andere, der römischen Epoche angehörenden Gegenstände bestätigt. Undset (das erste Auftreten des Eisens in Nordeuropa, übers. von Mestdorf S. 23) erwähnt auch dies Gefäss, doch nur mit sehr kurzen Worten.

Die fünfte Fensterurne ist die in Hohenwadel bei Stade gefundene. Sie befand sich früher in Lüneburg und hat zu manchen Irrthümern Veranlassung gegeben, indem z. B. Heintzel (wie Prof. Virchow Z. f. E. etc. 1881 angiebt) ein zufällig durchlöchertes Gefäss für die erwähnte Fensterurne ansah. Das Hohenwedelsche Gefäss war früher Eigenthum des Majors Thiemig und ging nach dessen Tode mit seiner ganzen Sammlung an das Museum zu Hannover über. Dies ergiebt das an mich gerichtete, gefällige Schreiben des Herrn Mejer in Lüneburg. Der Direktor des Museums zu Hannover, Herr Tewes, hat mich gütigst benachrichtigt, dass das erwähnte Gefäss bis heute sich im Museum zu Hannover befindet und die mir übersandte Beschreibung und Zeichnung erweisen seine Identität mit dem von Prof. Virchow an angegebener Stelle beschriebenen, wo auch der Lichtdruck dieses Gefässes sich befindet. Dieses schöne, schwarze, henkellose, aus freier Hand gearbeitete Gefäss nähert sich in der Form dem von Nacław.

Die Ornamentik zeichnet sich durch sehr genaue Ausführung aus. Unter dem Halse, dessen oberer Rand etwas dicker ist, ist der sehr gewölbte Bauch gleichsam in zwei Abteilungen geteilt. Der obere Theil ist ornamentirt, der untere dagegen glatt. Auf den etwas hervortretenden vier Gürteln, befindet sich aus kleinen horizontalen Strichen ein Ornament; etwas tiefer zieht sich ein breiterer fünfter Gürtel, auf welchen man zwischen Linien Dreiecke sieht. In der Mitte der Dreiecke ist stets eine grössere Vertiefung, umgeben von kleinen kreisförmigen Eindrücken, sogenannten Sonnen, wie sie öfters auf Gefässen unserer Grabstätten gefunden werden. Auf dem weitesten Teile des Bauches sind ringsum zehn Buckel angebracht, wie sie auf den Gefässen des lausitzer Typus vorkommen. Auf

der einen Seite des Bauches sind in der Form eines Dreieckes drei Fenster angebracht, das mittlere liegt am tiefsten. Der Fuss ist ausgehölt, wie bei unserem Gefäss und mit der vierten Glasscheibe versehen. Das Glas ist grünlich und hat Rippen, welche netzartig miteinander verbunden sind.

Aus dem Briefe und der mitgesandten Zeichnung des Herrn Tewes ergiebt sich weiter, dass dieses Gefäss 23 Ctm. hoch ist und die Oeffnung des Halses 10 Ctm. Durchmesser hat, und das es schon im Jahre 1848 nebst zehn anderen Urnen, welche sämmtlich wie auch die Fensterurne, Knochenreste enthalten sollten, gefunden wurde. Herr Tewes bemerkt noch, dass die Scheiben Bruchstücke eines grösseren Glasstückes zu sein scheinen, da sie aneinander passen.

In Luerte bei Wildeshausen fand man in einem Grabe eine Fensterurne, welche im Museum zu Oldenburg aufbewahrt wird und deren Prof. Virchow Z. f. E. etc. 1881 S. 63 Erwähnung thut. Dies Gefäss hat am Bauch 3 Oeffnungen, welche durch „Tropfen“ von grünem Glas gefüllt sind, die vierte ebenso gefüllte Oefnung ist im Boden angebracht. In diesem Gefäss stand eine kleinere Urne mit Knochenresten und Kohlen gefüllt. Dr. Hartmann lässt mir wissen, dass dies der Schale von Mogilno sehr ähnliche Gefäss, von heller Farbe ist. Die Gläser sind herausgefallen, was zu deuten scheint, dass sie erst nach dem Ausbrennen eingesetzt worden sind. Dies Gefäss hat Alten ausführlich in der Z. f. E. etc. 1879 S. 228 beschrieben, doch besitze ich diesen Jahrgang nicht.

Bei Brockeswalde, nördlich von Hamburg wurde eine sehr beschädigte Schale der Erde entdeckt, die in der Z. f. E. etc. 1881 S. 209 beschrieben ist. Dies kurzhalsige, henkellose Gefäss ist von oben bis unten in Abständen mit vertieften Furchen geschmückt und hat keinen Fuss. Der Boden ist jedoch, von unten gesehen, gewölbt und besitzt eine eingesetzte Glaskugel. Nach dem gefälligen Schreiben des Herrn Dr. Bartels, welcher dies Gefäss photographiren liess, befindet es sich im Besitze des Herrn Amtsrichters Dr. Reinicke in Ritzebüttel.

Endlich wurde eine Fensterurne schon in weiter Entfernung von Brockeswalde, denn in Kempston in England gefunden. Nach dem Referate von Heintzel (Z. f. E. etc. 1882 S. 102), der sich hauptsächlich auf die Collectanea antiqua 1857 stützt, wurde dies Gefäss zuerst von Roach Smith beschrieben. Es ist aus ungebrannten Thon mit sehr schöner Ornamentik und befindet sich im Boden ein Stück Glas von der Grösse eines Schillings, das schon zur Zeit, als der Thon noch weich war, eingesetzt worden zu sein scheint.

Frl. Mestdorf giebt schliesslich in der Z. f. E. etc. 1874 S. 24 an, dass noch drei Gefässer dieser Art in Norwegen und eins in Schweden sich befinden sollen.

Dies sind sämmtliche Materialien, die wir in der Literatur auffindig machen konnten. Die Zahl der Fensterurnen, mit Einschluss der in meinem Besitze befindlichen, ist gering, denn wir kennen nur zwölf Exemplare, von denen nunmehr acht genauer beschrieben sind, und wie wir ersehen, verteilen sie sich auf einen grossen Flächenraum. Kann man daher annehmen, dass nur ein Volk auf die Idee gekommen ist,

in die Wände der Thongefässse Glasscheiben einzufügen und besonders in den Boden? Ich muss darauf mit einem „Nein“ antworten, denn es ist kaum möglich, dass ein Volk noch in der späteren Zeit, denn im 2 oder 3 Jahrhundert nach Chr. vom Kaukasus aus durch ganz Europa bis nach England gewandert wäre und in dieser Weise die Merkmale seiner Sitte hinterlassen sollte.

Wenn man die näher beschriebenen acht Gefässse mit einander vergleicht, so findet man, dass sie fast alle dieselben Eigenschaften besitzen. Alle sind genau gearbeitet und auch ornamentirt, alle haben ein Fenster im Boden; das Gefäss von Hohenwedel und Luerte hat noch je drei Fenster im Bauche und das von Naclaw eins. Henkel hat nur das Gefäss von Redkin-Lager und das von Mogilno und zwar das erste zwei, das zweite drei, die übrigen sind henkellos.

Alle mit Ausnahme des englischen, haben einen guten Brand, sie sind fast alle schwarz und kommt Schiefer als Beimischung des Thones bei keinem vor. Das Material der Scheiben ist Glas, das des kaukasischen Gefässes Obsidian und bei den Fensterurnen von Mogilno und Borstel ist es zweifelhaft, ob Glas oder Marienglas zur Herstellung der Durchsichtigkeit verwendet worden ist. An fast allen Fundorten befanden sich Skeletgräber. In Redkin diente die mit Henkeln versehene Fensterurne als Deckel für Ferkelknochen, die auf einer Schlüssel lagen, in Luerte diente sie gleichsam zum Schutz einer zweiten Urne mit Knochenresten, die in ihr stand.

Die Zeit, aus welcher das Grab zu Naclaw stammt, lässt sich sehr leicht durch die Gestalt und Ornamentik des Gefässes bestimmen und muss in das II. oder III. Jahrhundert nach Chr. verlegt werden. Es ist dies bei uns die römische Periode und die Gefässse aus dieser Zeit kennzeichnen sich von andern durch Füsse aus. Aus dieser Zeit stammt auch ganz sicher das Gefäss von Borstel, da in dem Grabe nebst anderen römischen Sachen ein Gefäss von terra sigillata mit dem Stempel: Cintugnatu gefunden wurde. Man könnte sagen, dass dem der Naclawer Schädel, dessen Beschreibung und Maase oben angegeben wurden, widerspricht. Er gehört zu demselben Typus wie die Słaboszewer Schädel, bei denen man Hacken-

ringe gefunden hat und es wird ja von einigen sehr gewichtigen Seiten angenommen, dass diese Ringe den Slaven angehören und dass sie erst mit dem Erscheinen der Slaven in unseren Gegenden d. h. in V. oder VI. Jahrhundert nach Chr. vorkommen. Die Beweise für diese beiden Behauptungen sind jedoch noch nicht ganz stichhaltig und es wäre gerade das Gefäss des römischen Typus neben einen dolichocephalen Schädel, ganz wie die slaboszewer Schädel, ein Argument gegen diese Annahme. Die Lösung dieser Frage bei dem jetzigen Stande der archäologischen Wissenschaft ist unmöglich. Ich will mich daher auch nicht in weitere Schlüsse einlassen und gehe zur weiteren Frage über, zu welchem Zwecke hat man diese Fenster eingesetzt?

Prof. Virchow hält die Fensterurnen für Ziergefässse, die entweder aufgehängt, oder so gestellt wurden, dass man den Boden sehen konnte. Von den acht näher bekannten Gefässen sind nur zwei mit Henkeln versehen. Es ist dies also nicht bei allen der Fall, und konnten sie auch nicht alle aufgehängt werden, aber sie konnten als Deckel dienen, was auch tatsächlich in Redkin zur Anwendung gekommen ist. Man könnte schliesslich vermuten, dass sie zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten bestimmt waren, denn beim Erheben des Gefässes konnte man sich leicht überzeugen, ob die Flüssigkeit rein und klar oder trübe war. Die Seltenheit des Vorkommens der Fensterurnen zeigt aber, dass sie, wie auch Prof. Virchow glaubt, zur Zierde dienten und hoch geschätzt waren. Die Scherben des theuren, gläsernen, zerbrochenen Gefässes waren immerhin noch sehr werthvoll und steigerten, in thönerne Gefässse eingesetzt, deren Werth. Warum setzte man aber die Scheiben im Boden ein, wo sie dem Auge am wenigsten zugänglich waren? Eine gewisse Analogie des Schmückens des Bodens an Gefässen finden wir in den römischen Katakomben aus dem III. und IV. Jahrhundert. Man findet dort eine Menge von gläsernen Gefässen, die im Boden Inschriften oder mit Gold inkrustirte Bilder haben, welche man bei den Agapan, jenen Gastmälern gebrauchte, wo der Reiche mit dem Armen an einem Tische speiste.

Übersetzt von Dr. Koehler.



# Die Denarfunde

des X. u. XI. Jahrhunderts in der Provinz Posen,

zusammengestellt von

L. von Jażdżewski.

In der Berliner Zeitschrift für Numismatik, Band XV S. 168, befindet sich eine interessante Abhandlung des Directorial-Assistenten am Königlichen Münzabinet zu Berlin, Herrn J. Menadier, unter dem Titel: *Die Denarfunde der Provinz Posen*. Der geehrte Verfasser hat unter Benutzung der ihm zugänglichen Materialien, namentlich nach den Aufzeichnungen im Berliner Museum-Archiv alle ihm bekannt gewordenen Funde von Denaren in der Provinz Posen aus dem X—XII Jahrhundert, soweit sie speciell beschrieben oder überhaupt ihm bekannt waren, zusammengestellt. Wir wollen versuchen diese Zusammenstellung nach Massgabe der uns zugänglichen Quellen zu ergänzen und beginnen unter Festhaltung der Reihenfolge, welche der geehrte Verfasser in obiger Abhandlung beobachtet hat, zunächst mit der Angabe derjenigen Fundstellen, welche bereits Herr Menadier angegeben hat:

1. Umgegend von *Gnesen*: Arabische Münzen des IX Jahrhunderts (nach Director Dr. Schwartz: Materialien zur prähistorischen Kartographie der Provinz Posen 1875.)

2. *Psary Kreis Adelnau*. Arabische Münzen des IX—X Jahrhunderts und silberne Schmuckgegenstände (Zenkteller, Gymnasial-Programm, Ostrowo 1874.)

3. *Lącz-Mühle bei Posen*, früherer Besitzer der verstorbene Herr Rachowczyński, jetzt dessen Wittwe. Im Jahre 1872 fand man hierselbst in einer Urne mit eisernem Deckel: 690 Gramme silberner Schmuckgegenstände, 370 Gr. kleinerer Silbersachen, 2200 Gr. Hacksilber und 140 theils ganzer, theils zerbrochener Münzen des baierischen Typus und Orientalen, namentlich kufische Gepräge. (Registratur aus dem Jahre 1872 des Königl. Museums, welches diesen Fund von Herrn Rachowczyński erworben hat.)

4. *Obrzycko Kreis Obornik*. (Beschrieben von Dr. Friedländer: Der Fund von Obrzycko, Berlin 1844.) Der Fund enthielt Münzen der Umajaden, Samaniden, Buweidhiden, Sassaniden und eine Münze von Hindostan, ferner Bizantiner von Romanus I bis Johann Zimisces, mehrere Italiener, deutsche Ottonen-

Denare und sonstige deutsche Denare, ein Bruchstück von Boleslaus I von Böhmen und einen Biagota-Denar, sowie zahlreiche Wendenpfennige. Dr. Friedländer giebt das Jahr 983 n. Chr. als Jahr der Vergrabung an.

5. *Turwia* (Turew) Kreis Kosten. Der Fund ist im Jahre 1846 gemacht und von v. Koehne in den Mémoires de St. Petersbourg 1851, Band V, Seite 241 beschrieben. Die Vergrabung soll 976 n. Chr. stattgefunden haben. Der Fund enthielt: Arabische Schmucksachen, Bruchstücke kufischer Münzen, einen Byzantiner: Constant. II und Romanus II, sowie 79 Denare der westlichen europäischen Länder.

6. *Brodnica* bei Czempin, Kr. Schrimm. Nach Dr. Schwartz Materialien 1875 fand man hier 15 Münzen aus der Zeit Otto II.

7. *Witakowice* bei Pudewitz, Kreis Schroda. Der Fund ist theilweise in den Besitz des Kgl. Museums in Berlin gelangt und enthielt orientalische Münzen, sowie Otto-Adelheid-Denare; er ist im Jahre 1879 gemacht worden.

8. In der Umgegend von *Miniszewo* und *Leg* Kreis Pleschen, wurde nach Angabe des Prof. Dr. Nehring in Breslau (Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift, III, 86) ein dortmunder Denar Otto III gefunden.

9. Aus der Umgegend von *Bromberg* wurden vom Kgl. Museum in Berlin im Jahre 1861, 184 deutsche Denare aus der Zeit um das Jahr 1000 stammend, sowie einige Schmucksachen erworben. (Erwerbungs-Journal des Königlichen Münzkabinetts zu Berlin.)

10. *Wongrowitz*. Hier wurde im Jahre 1861 ein  $14 \frac{3}{16}$  Loth wiegender Münzschatz, enthaltend meist deutsche Denare, gehoben. Derselbe enthielt 99 Otto-Adelheid-Denare, 13 Wendenpfennige, 20 böhmische Denare und 3 Dirhems. (Erwerbungs-Journal des Kgl. Münzkabinetts zu Berlin.)

11. *Magnuszewice*, Kr. Pleschen. Im Jahre 1873 wurde hier ein Münzschatz, bestehend aus Schmucksachen und Münzen im Gewichte von  $3 \frac{1}{2}$  Pfund gehoben, welche der Händler Wolf in Jarocin erworben

hat. Elf ganze Münzen und sechs Bruchstücke sind in das Berliner Münzkabinet gelangt. Es befand sich darunter 1 Denar von Boleslaus II von Böhmen (Omeriz) und 1 böhmischer Sobieslaus von Malin.

Wohin der Rest des Fundes gelangte, ist unbekannt geblieben, wahrscheinlich ist es derselbe Schatz welcher einige Jahre später durch L. v. Jażdżewski erworben worden ist (Anm. des Verf.)

12. *Jarocin*. Diesen Münzschatz hat L. v. Jażdżewski im Jahre 1878 erworben. Er wog 2683 Gramm und enthielt 781 Münzen. Erwerber hat ihn in einer Monographie: Der Fund von Jarocin, namentlich die Münzen der böhmischen Boleslawe, Posen 1879, beschrieben. Unter den Münzen befanden sich: 345 Otto- und Adelheid-Denare, 71 Wendenpfennige mit Kirchengiebel und Kreuz, sowie 114 böhmische Denare von Boleslaus I bis Jaromir (Regierungsantritt 1003.)

Unter den böhmischen Münzen befand sich 1 Obol von Otto oder Bezbraim (Bezbrim), dem älteren Sohne des Boleslaus Chrobry, geprägt in Prag, sowie zwei Obole des Sobieslaus, Herrn auf Lubicz.

Das Verdienst, diese drei Münzen bestimmt zu haben, gebührt Herrn Menadier, welcher bei Beschreibung des Fundes von Peisterwitz bei Ohlau, in welchem ebenfalls ein Denar von Otto oder Bezbraim und einige Sobieslaus Münzen vorkamen, in einer ausführlichen und interessanten Abhandlung uns das Nähere über die Münzen Otto's und Sobieslaus von Lubicz, eines Bruders des heiligen Adalbert, welche bisher unbestimmt waren, mitgetheilt hat.

In dem von mir im Jahre 1876 beschriebenen Funde von Jarocin fand sich, ebenfalls in einem Exemplare, eine Münze von Otto als Obol vor. Sie war damals lediglich aus einem Exemplare durch Cappe (Die Münzen der Herzöge von Bayern, Tafel I, N. 6), welcher sie irrtümlich dem Herzog Luitpold (907) zuschrieb, und aus einem Exemplare in der Berliner Kgl. Sammlung, wo sie als Münze des Markgrafen Otto I von Mähren (1061—1086) behandelt wurde, bekannt.

Die Aehnlichkeit mit den Münzen, welche im Funde von Jarocin auf Tafel II Nr. 19 u. 20, sowie Tafel III Nr. 21, 22, 23 meiner Beschreibung abgebildet sind, und mit Rücksicht auf das von mir proponirte System, wonach ich die letzteren Münzen dem Herzog Boleslaus II von Böhmen zuschrieb, habe ich auch den fraglichen Obol der Regierung des Boleslaus II zugeordnet, wiewohl mir die übrigens ganz deutliche Inschrift auf der Vorderseite Otto Dux unklärlich war.

Es ist erst Herrn Menadier, wohl hauptsächlich in Folge der Bemerkung in *Chron polonorum* I, 6, wo zu lesen ist:

Numquid non ipse (d. i. Boleslaus Chrobry) Moraviam et Bohemiam subjugavit et in praga ducalem sedem obtinuit suisque eam suffraganeis deputavit

gelungen, glücklich und völlig zutreffend nachzuweisen, dass die Münze durch Otto oder Bezbraim, den ältesten Sohn des Polenherzogs Boleslaus Chrobry, als dessen Statthalter während der Besetzung von

Prag und des Landes Böhmen im Jahre 1003 geprägt worden ist.

Die Aehnlichkeit der Münzen Otto's mit den oben erwähnten Stücken des Jarociner Fundes, welche auch aus anderen Funden bekannt und publicirt sind, berechtigt zu der Annahme, dass auch diese Münzen sämmtlich in Prag während der Occupation Böhmens unter Boleslaus Chrobry geschlagen worden sind.

Stronczyński hat in seinem Werke: *Pieniądze Piastów* (Die Piastenmünzen) Warschau 1847 eine Münze mit zwei Schwestern und einem Vogel, welche nach damaliger Ansicht böhmischer Numismatiker, als Münze Boleslaus I von Polen aus der Zeit der Occupation von Prag im Jahre 1003 galt, abgebildet. Dies ist aber unzweifehaft irrtümlich. Stronczyński ist auch darauf in der zweiten Auflage seines Werkes unter dem Titel: *Dawne monety polskie*; (Die alten polnischen Münzen) Piotrków 1883 nicht mehr zurückgekommen.

13. *Althöfchen* (Starydwarek). Diesen Fund aus dem Jahre 1872, bestehend aus Schmucksachen, Hacksilber und mehreren tausenden Münzen, hat Friedländer in seinem: Funde von Althöfchen in Grotes Münzstudien, Band VIII, Seite 267, beschrieben. Derselbe enthielt unter Andern auch mehrere Denare von Mieszko I und Boleslaus Chrobry, sowie einen Denar wahrscheinlich von Mieszko II (Stronczyński Bd. I, S. 37 und Band II Tafel III Jg. 22.)

14. *Umgegend von Rackwitz* (Rakoniewice). Den hier gemachten Fund, bestehend aus arabischen Schmucksachen, Hacksilber und 59 ganzen Münzen, sowie 36 Bruchstücken, hat Dr. Virchow in der Zeitschrift für Ethnologie, Band X, S. 212, beschrieben. Ausser Otto-Adelheidmünzen und deutschen Münzen befanden sich in dem Funde zwei pennies von Ethelred II und eine Nachahmung von Knut.

15. Zu *Borzęcice* bei Koschmin, Kreis Krotoschin (jetzt Kreis Koschmin) wurde im Jahre 1883 eine Urne mit 529 Münzen, welche der Landrath Herr Glaser zu Krotoschin zur Prüfung und Auswahl an das Kgl. Münzkabinet zu Berlin übersandte, ausgegraben.

Der Münzschatz enthielt ausser einem grösseren Wendenpfennige des ältesten Typus, viele kleinere der jüngeren Art, sogenannte Rixadenare, gegen 100 Stück Otto- und Adelheidmünzen, viele deutsche Münzen, einen polnischen Denar von Mieczysław oder Mieszko I, zahlreiche Münzen von Böhmen aus der Regierungszeit Udalrichs, Bretislaus, Spitygniews und Wratyslaus (1012—1095), ungarische Denare, englische Münzen, endlich Bruchstücke arabischer Schmucksachen und Hacksilber.

16. *Wielowieś* im Kreise Krotoschin. Im Jahre 1859 wurden hier nebst silbernen Schmucksachen und Hacksilber 433, meist deutsche Münzen ausgegraben. Unter den Münzen befanden sich 91 Wendenpfennige, einige böhmische Denare, ein samanidischer und ein umajadischer Dirhem.

17. *Kolonie Parlin* im Kreise Schubin. Der Fund stammt aus dem Jahre 1874 und enthielt meist Otto- und Adelheid-Denare, sowie Wendenpfennige, auch 4 polnische Denare.

18. *Labischin* Kreis Schubin. Der Münzschatz scheint um das Jahr 1040 vergraben zu sein und ent-

hielt 366 Gramm meist deutscher Münzen, namentlich Kölner Ottone und Otto-Adelheid-Denare. Darunter befanden sich auch je ein böhmischer Denar von Boleslaus und von Bretislaus, sowie Denare von Knut und Hardaknut. Den Fund hat H. Dannenberg in der Zeitschrift für Numismatik, Band XIV, S. 153, beschrieben.

19. *Zaborowo* (Unterwalden) bei Priment. Der Fund gelangte im Jahre 1871 an das Museum zu Berlin. Den Hauptbestandtheil bildeten Wendenpfennige (nach Stronczyński Rixa Denare). Er enthielt ausserdem mehrere abgenutzte deutsche Münzen, sowie einen Spitigniew von Böhmen und einen Stephan von Ungarn (Registratur der Königlichen Museen.)

(Dieser Fund wurde später durch die Regierung zu Posen meistbietend verkauft. Einer meiner Bekannten hat davon eine Parthei erstanden und sie meiner Sammlung übergeben. Ich besitze nunmehr davon: zwei Obole des ältesten Typus der Wendenpfennige, 94 gewöhnliche (sog. Rixa-Denare), 6 ganz abgenutzte deutsche Denare, darunter Otto und Adelheid, Mainz und Strassburg. Anm. des Verf.)

20. *Paradies Kr. Meseritz*. Im Jahre 1871 wurden hier 54 ganze Münzen und 11 Bruchstücke gefunden, darunter 2 Spitiagniews, 1 Bretislaw von Böhmen, und 7 Denare Stephans von Ungarn. (Registratur des Kgl. Museums zu Berlin.)

21. *Chelmce am Goplosee* bei Kruschwitz. Nach Wolański's: Briefe über Slavische Alterthümer I. Gnesen 1846, wurden hierselbst im Jahre 1822 in einem Topfe verschiedene Alterthümer und alte polnischen Münzen, darunter Bracteaten an silbernen Kettchen ausgegraben.

22. *Leg am Goplosee*. Im Jahre 1855 wurden hier selbst in der Nähe eines Burgwalles einige Handvoll Münzen aus der Zeit des Kaisers Heinrich III., nebst mehreren Münzen von Etelred und Knut, auch Udalrich von Böhmen gefunden. (Leitzmann, Numismatische Zeitschrift 1855.)

Soweit Herr Menadier in der citirten Abhandlung. In Ergänzung obiger Zusammenstellung führen wir noch folgende Ortschäften, in denen Denare des X und XI Jahrhunderts gefunden worden sind, an:

23. *Vorwerk Eckstelle bei Lang-Goślin*, Kreis Obornik. Im Jahre 1867 wurde hier ein Topf mit Münzen gefunden, welche der Besitzer des Vorwerks Herr Tafelski, an den verstorbenen Münzsammler v. Łączkowski abgab, welcher sie demnächst dem Advo-caten S. v. Tymieniecki in Kalisz schenkte.

Dieser Münzschatz enthielt folgende Stücke:

- 1 Kaiser Commodus,
- 1 Nicefor II von Byzanz,
- 2 Johannes Zimisches von Byzanz,
- 7 Kufische Dirhems,
- 2 Etelreds
- 1 Berengar (Italien),
- 24 deutsche Ottonen,
- 18 bairische Denare,
- 1 Naumburger Eberhardt,
- 13 Naumburger mit umgebogenem Rande,
- 14 Boleslaus von Böhmen,
- mehrere unbestimmte und

Halbbrakteaten von Mieszko I., theils ganz, theils zer-

brochen. (Stronczyński: Dawne monety polskie (Alte polnische Münzen, Band I, S. 10).

24. *Gnesen-Tremessen*. Im Jahre 1870 wurden beim Bau der Eisenbahnstrecke Posen-Bromberg, zwischen den Städten Tremessen und Gnesen, in dem Felde einer bisher nicht ermittelten Ortschaft mehrere Hundert Münzen gefunden, von denen 30 Stück in den Besitz des verstorbenen Warschauer Numismatikers Carl Beyer gelangten. Der Rest soll sich noch im Besitze des Eigentümers jener unermittelten Ortschaft befinden.

Die Beyersche Parthei enthielt hauptsächlich Münzen der Herzöge Wladiwoj und Boleslaus von Böhmen, auch eine Münze von Bracislaus mit dem Namen Wszebor, sowie eine entweder böhmische oder polnische Nachahmung des Otto-Adelheid Denars. (Stronczyński: Dawne monety polskie — Alte polnische Münzen, Band I. Seite 45).

25. *Lechnogóra* Kreis Gnesen, Ueber diesen Fund, welcher sich im Besitze der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Posen befindet, berichtet kurz Stronczyński: Dawne monety polskie, Band I. Seite 47.

Auch Lelewel hat diesen Fund auf Ersuchen des früheren Eigentümers v. M. untersucht, die Münzen jedoch nicht ganz richtig bestimmt. In der Sammlung der Gesellschaft befinden sich folgende Denare:

- 24 Otto III. und Adelheid,
- 14 ältere Wendenpfennige,
- 1 Kölner Otto I.
- 2 Augsburg Heinrich II. (1002—1024) Dannenberg\*) 1032. Tafel 45,
- 1 Knut,
- 1 Regensburg Heinrich V. (1004—1026) Dann. 1090 f.
- 1 Regensburg Bruno (1006—1029),
- 1 Otto (Imp. Aug.) Dannenberg 1157.
- 1 Polen Mieszko I,
- 4 Unbestimmbare.

Der Münzschatz ist sonach wahrscheinlich vor dem Jahre 1030 vergraben worden

26. *Klecko Kr. Gnesen*. Dieser Fund aus dem Jahre 1853, welchen Stronczyński in seinem Werke: Dawne monety, Band I, Seite 5 erwähnt, und den Domherr v. Dydyński nach Anleitung Dannenbergs beschrieben hat, befindet sich in der Fideicommissammlung des Herrn Zb. von Węsierski Grafen Kwilecki zu Wróblewo. Die Münzen sind wahrscheinlich nach dem Jahre 1060 vergraben, denn der Fund enthielt, ausser deutschen und angelsächsischen Münzen auch einen Denar des Spitiagniew (1055—1060) und mehrere ungarische Münzen, welche bis zur Regierung Salmons (1058—1085) reichen.

27. *Giecz Kr. Schröda*. Diesen Fund aus dem Jahre 1873 erwähnt Stronczyński in dem citirten Werke Band I. Seite 58. Es hat jedoch den Anschein, als wenn in dem ihm zugegangenem Berichte des früheren Konservators der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften ein Irrthum vorgekommen wäre und dass der Fund mit dem folgenden identisch ist.

28. *Dzierzchnica Kr. Schröda*. In der Sammlung der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften

\*) Die deutschen Münzen der Sächsischen und Fränkischen Kaiserzeit. Berlin 1876.

zu Posen befindet sich ein Theil dieses Fundes. Der irdene Topf, dessen Bruchstücke noch vorhanden sind, hat das Wellenornament und befanden sich in dem Gefässen ausser Bruchstücken arabischer Schmucksachen und ausser Hacksilber folgende Münzen:

- 1 arabischer Dirhem,
- 22 Otto-Adelheid Denare,
- 3 Magdeburger Ottonen Dann. 643,
- 1 Etelred,
- 1 Bracislaus von Böhmen (Bracislaus Dux—Sct. Wenceslaus),
- 7 Wendenpfennige (schrifselförmig),
- 2 Regensburger Heinrich II. (unter dem Kirchengebel: Enn) 955—976,
- 4 Kölner, Otto I. 936—973, Dann. 329a,
- 1 Wendenpfennig des ältesten Typus. Obol. Dann. 1326,
- 2 Mainz Otto?
- 1 Augsburg Heinrich II, Kopf en face, 1047—1063,
- 7 mit unleserlichen Inschriften und auch sonst unbestimmt.

Die Vergrabung scheint nach 1063 erfolgt zu sein.

28. *Eichwald bei Posen*. Das Jahr des Fundes ist unbekannt.

Das Museum der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Posen besitzt davon folgende Münzen:

- 1 Speier Einhardus — (Sta Maria) 1060—1067,
- 1 Bernhard II. von Sachsen 1011—1059,
- 1 Wendenpfennig Dann. 1335,
- 2 desgleichen Dann. 1338,
- 1 Otto-Adelheid,
- 1 Augsburg,
- 1 unbestimmbarer, wahrscheinlich aber Boleslaus I von Polen, mit der ganz deutlichen Endung auf der Vorderseite: AVS.

Vergrabung um das Jahr 1067.

29. *Mogilno (Stadt)*. Fundjahr unbekannt. Erhaltene Münzen:

- 1 Strassburg Heinrich II. 1002—1024, Vorderseite, wie Dann. 923, Rückseite wie Dann. 920,
- 1 Wendenpfennig Dann. 1347,
- 1 Otto und Adelheid.

(Sammlung der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Posen.)

30. *Twardowo bei Kotlin Kr. Pleschen*. Fundjahr unbekannt.

- 2 Dortmund Otto III. (983—1002) Dann. 743,
- 1 Magdeburg Dann. 643,
- 1 Köln. Otto I. 936—973,
- 6 Cnut,
- 10 Etelred (darunter 8 mit Brustbild und Hand),
- 1 unbestimmter Angelsachse,
- 1 Regensburger abgenutzt.

Ausser den Münzen wurden arabische Schmucksachen gefunden.

(Sammlung der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Posen.)

31. *Umgegend von Inowrazlaw*. Vor einigen Jahren wurden im Kreise Inowrazlaw in einer Ortschaft, die bis heute verheimlicht wird, und die ich trotz an-

gewandter Bemühungen nicht näher ermitteln konnte, eine bedeutende Anzahl von Denaren (man spricht von mehreren Litern) nebst arabischen Schmucksachen vorzüglicher Erhaltung gefunden. Ein Theil dieses Fundes nebst den Schmucksachen ist als Geschenk des verstorbenen Stadtraths v. Chlebowski unserem Museum einverlebt worden. Eine zweite Partie des Fundes habe ich vor mehreren Jahren durch Vermittelung der Herrn v. K. zu J. und v. Z. zu Posen zu erwerben vermocht. Der Rest des Fundes ist leider ohne allen Nutzen für die Münzkunde verloren gegangen, es soll sogar, wie mir mitgetheilt wurde, der grösste Theil wieder vergraben worden sein, und es wird vielleicht noch nach mehreren Jahren gelingen, die Münzen wieder ans Tagelicht zu bringen. Es ist in der That sehr zu bedauern, wenn dies geschehen ist, da sich unter den erhaltenen Münzen jener vielleicht einzige: *Poppo Patriach v. Aquileja* (1016—1044), welcher sich nunmehr in der reichen Sammlung des hochverdienten und gelehrten Münzkenners und Sammlers Raths H. Dannenberg zu Berlin befindet, vorgefunden hat. Herr Dannenberg hat ihn in v. Sallets Zeitschrift für Numismatik, Band XIV, Seite 242 publicirt und eben daselbst Tafel XIII Nr. 6 abbilden lassen, Wie viele interessante Stücke mag dieser Fund noch enthalten haben!

Das Posener Museum besitzt folgende Denare:

- 1 Regensburg Herzog Heinrich (948—955),
- 1 Wendenpfennig des ältesten Typus,
- 1 Regensburg Heinrich III. 982—985,
- 1 Regensburg Heinrich V. 1004—1006 Dann. 1090 f.,
- 12 Etelred, Hand und A—a,
- 8 Knut,
- 1 Regensburg Heinrich VI. 1026—1040 Dann. 1094 b.,
- 2 Wendenpfennige (Rixa),
- 2 Wendenpfennige Dann 1332,
- 1 Regensburg König Heinrich IV. (1009—1014). Dann. 1077 d, doch ist das Gesicht nach links gewendet.
- 1 Salzburg?
- 1 Regensburg Heinrich IV. (1002—1004) Dann. 1074 g.
- 3 unbestimmte.

In meiner Sammlung befinden sich aus diesem Funde folgende Münzen:

- 14 Knut (Lincoln, Norwich, Stamford, Exeter, Winchester),
- 4 Etelred (Lincoln, Bedford),
- 1 Lüttich Otton III.,
- 1 Strassburg Wiederold,
- 2 Strassburg Heinrich II. (1002—1024), Dann. 916,
- 1 unbestimmter auf beiden Seiten: Otto,
- 3 Köln Otto I.,
- 2 Regensburg Heinrich IV. (1009—1014) Dann. 1076),
- 1 Bernhard I. von Sachsen (973—1011) Dann. 585.
- 1 Regensburg Herzog Heinrich IV. (995—1002) Dann. 1071,
- 1 Augsburg Heinrich II. (1002—1024) Dann. 1032,

- 2 Deventer Heinrich II. (1002—1024) Dann. 564,  
 2 Otto und Adelheid,  
 1 Strassburg Conrad (1024—1039) Dann. 920,  
 7 Böhmen (Jaromir, Udalrich, Bracislaus),  
 1 Byzantiner Basilius II. u. Constantinus XI. Wel-  
 lenheim 16407,  
 1 Denar mit der Hand, ähnlich Dann. 1237 (De-  
 venter Adela Comitissa),  
 1 Deventer Otto (983—1002) Dann. 560,  
 1 Regensburg Heinrich II.,  
 2 Augsburg Heinrich III (982—985) Dann. 1041,  
 1 Thiel,  
 2 Mainz,  
 1 Wendenpfennig Dann. 1330,  
 1 Magdeburg Dann. 643,  
 1 Dortmund Heinrich II. (1002—1024) Dann.  
 747,  
 1 Augsburg Bischoff Ullrich (923—973) Dann.  
 1020,  
 1 Maestrich Otto III. D. 239,  
 1 Bruchstück eines arabischen Dirhems.  
 32. Aus einem unbekannten Funde habe ich von  
 einem Goldarbeiter in Posen folgende Denare erworben:  
 1 Wendenpfennig Dann. 1335,  
 1 Wigman Comes (1010—1020) Dann. 1229,  
 33. *Targowa Górua Kreis Schroda.*  
 Fundzeit unbekannt.  
 1 Kölner Herrman Erzbischoff (1036—1056)  
 Dann. 385,  
 2 Wendenpfennige,  
 1 Etelred,

- 1 Deventer Bischoff Bernold (1027—1054) Dann  
 573,  
 1 Regensburg Heinrich (948—955) Dann. 1069 d.  
 Wohin der Rest des Fundes gelangte, ist unbe-  
 kannt geblieben.  
 (Meine Sammlung).  
 34. *Żułków bei Żerków Kr. Jarocin* (früher Wres-  
 schen). Im Jahre 1880 wurden hier gegen zwei Liter  
 Wendenpfennige (mit umgebogenen Rändern), jüngeren  
 Typus gefunden.  
 35. *Umgegend von Pleschen.* Im Jahre 1885 wur-  
 den in einer unbekannten Ortschaft viele Liter von  
 Wendenpfennigen der kleinsten Sorte mit Kreuz und  
 Bischofsstab beim Pflügen zu Tage gefördert. Der  
 Fund scheint eingeschmolzen zu sein.  
 36. *Schilling bei Posen.* Der Fund ist Seite 27  
 dieses Bandes von mir beschrieben.  
 (Meine Sammlung).  
 37. *Brodnica bei Czempin Kreis Kosten.* Im Jahre  
 1860 wurde hier eine grössere Quantität von  
 Wendenpfennigen mit Kreuz auf der einen und mit  
 Bischofsstab auf der anderen Seite gefunden. Der  
 Eigentümer des Fundes Herr C. v. Chłapowski hat mir  
 mehrere Exemplare zu Prüfung eingeschickt. Sonstige  
 Münzen sind in diesem Funde meines Wissens nicht  
 vorhanden gewesen.  
 38. *Raszewy Kreis Gostyń* Siehe Uebersicht am  
 Schlusse des Bandes: Wendenpfennige, ein Böhme,  
 ein Utrechter, mehrere ungarische Denare, ein arabi-  
 scher Dirhem und Hacksilber.



## Grabfund von Pogorzelica.

Auf der Feldmark des am linken Wartheufer im Kreise Wreschen gelegenen Dorfes Pogorzelica wurden im Jahre 1888 prähistorische Gräber entdeckt, aus denen man unter anderen ein Gefäss herausnahm, welches auf Tafel XXI No. 8 bildlich dargestellt ist. Von welcher Bauart und wie beschaffen die Gräber in Pogorzelica gewesen, vermag die Quelle, aus der wir vorliegende Nachricht schöpfen, nichts Gewisses zu berichten. Die Form des Gefäßes weist jedoch darauf hin, dass es Steinkistengräber gewesen sind. Ganz ähnliche Gefässer haben uns die vom G. Ossowski in West-Preussen untersuchten Friedhöfe mit Steinkistengräbern in grosser Menge geliefert.

Das Gefäss aus Pogorzelica ist von grauer Farbe und hat eine vollständig glatte Oberfläche. Seine Höhe beträgt 13,8 cm., der grösste Bauchumfang 45,5 cm., der Durchmesser der Oeffnung 7,2 cm., der Durchmesser des Bodens 5,5 cm. Eine eigenartige Verzierung dieses Gefäßes bilden zwei flache, an beiden Seiten dicht am Rande der Oeffnung angesetzte bogenförmige Henkel, von denen der eine abgebrochen ist. In dem wohl erhaltenen Henkel an der rechten Seite des Gefäßes, der zweimal durchlöchert ist, stecken zwei Bronzeringe, mit einem Bronzedrathkettchen, welches aus 31 kleinen Gliedern besteht. Diese Henkel sind offenbar eine Darstellung der Ohren des Menschengesichts, während die durch dieselben gezogenen Ringe als Ohrringe anzunehmen sind. Andere Bestandteile des Menschengesichts als Augen, Nase und Mund mochten wohl an dem abgebrochenen vorderen Teile des Gefäßes angebracht gewesen sein. Es fehlt uns aber jede Gewissheit, ob sie wirklich vorhanden waren.

Der aus Thon, welcher mit zerstossenen Granitkörnchen gemischt ist, hergestellte, von unten convexe

Deckel stellt einen flach abgestumpften Kegel dar. Sein Durchmesser beträgt 7,8 cm.

Das oben beschriebene Gefäss ist sammt dem Deckel dem Museum unseres Vereins von der Frau Alina Krzywińska aus Pogorzelica geschenkt worden, wofür wir derselben hiermit unsern verbindlichsten Dank ausprechen.

Demselben Orte entstammen die auf Tafel XXI Nr. 9 und 10 abgebildeten Gegenstände, die gleichzeitig mit unserem Aschenkrüge in den Pogorzelicer Gräbern gefunden wurden. Der Gegenstand Nr. 9 (Länge 7,7 cm.) ist von Eisen und nicht von Bronze, wie irrthümlich neben der Zeichnung auf der beigegebenen Tafel angedeutet wird. Derselbe diente wohl als Heftel eines ledernen Gurtes.

Die charakteristische, in dem oberen Theile gebogene und am Knie mit einer vorstehenden runden Scheibe, mit kleiner Oeffnung, versehene Bronzenadel ist unten defect. Der Stachel der Nadel ist 9 cm. lang, die Walze hat eine Länge von 1,6 cm. Bis auf die neuste Zeit sind Nadeln von dieser Form bei uns fast unbekannt gewesen und galten für einen besonderen, nur der Provinz Schlesien,\*) wo man ihnen fast ausschliesslich begegnete, eigenthümlichen Typus. Letzthin kamen sie jedoch im Posenschen in einigen Exemplaren, und zwar auf den Brandfriedhöfen in Kunowo\*\*) und Sulmierzyce\*\*\*) zum Vorschein.

\*) Dr. I. Undset. Das erste Auftreten des Eisens in Nord-Europa. p. 70.

\*\*) Prähistorische Notizen von W. von Jaźdewski. Polnische Correspondenz. Jahrgang II. No. 9.

\*\*\*) W. Jaźdewski. Sulmierzyce. Posener Arhæologische Mittheilungen. Heft 2, p. 23.

Dr. B. Erzepki.

# Prähistorische Bronzen aus Łuszczewo.

Die auf Taf. XXI. Nr. 5 und Nr. 6 dargestellten bronzenen Gegenstände stammen aus Łuszczewo, einem im Königreich Polen, Kreis Słupca, am Gopłosee belieben Dorfe. Sie sind dicht am Ufer in einem Torflager gefunden. Beide Gegenstände sind gegossen und nicht geschmiedet, und zeichnen sich durch eine für unsere Gegenden ungewöhnliche Form aus.

Ein charakteristisches Merkmal der Nadel Nr. 6 (Länge 8,7 cm. Gewicht 20 gr.) ist die bogenförmige Ausbiegung unterhalb des Kopfes. Der bekannte For- scher Dr. Undset berichtet, dass Nadeln dieser typischen Form besonders häufig in Holstein angetroffen werden, er hält sie auch für einen besonderen Typus, den er den Holsteinischen Typus nennt. Inhalts seines Werkes: „Das erste Auftreten des Eisens in Nord-Europa“ sind ähnliche Nadeln auch in Meklenburg, Hannover und Schleswig vorgekommen. Das Exemplar der Nadel, welches Undset auf S. 316 seines Werkes abgebildet hat, befindet sich im Museum zu Kopenhagen und stammt mit fünf anderen, ebendaselbst aufbewahrten Exemplaren aus Holstein. Das königliche Museum in Berlin besitzt nur ein einziges Exemplar einer Nadel von diesem Typus, gefunden im Nithmarschen. In der Provinz Posen ist vor mehreren Jahren ein Exemplar einer holsteinischen Nadel in Sobieju-

chy, Kreis Schubin (Taf. XXI. Nr. 7)\*) zum ersten Male aufgetaucht. Das Vorkommen dieser Nadelform in unserer Provinz giebt wiederum einen schlagenden Beweis von der Mannigfaltigkeit und dem Reichthum der prähistorischen Culturschichten in der Provinz Posen. Es erübrigt hierbei noch zu bemerken, dass in der benachbarten Provinz Schlesien Nadeln vom holsteinischen Typus vollständig unbekannt sind, wenigstens ist über ihr etwaiges Vorkommen bisher zur öffentlichen Kenntnis Nichts gelangt.

Nicht minder eigenthümlich ist der Schaftcelt, welcher an demselben Orte und, wie man mich versicherte, gleichzeitig mit der oben beschriebenen Nadel aus dem Torfe gehoben wurde. Er zeichnet sich durch eine graue, stellenweise rothbraune Patina aus und hat am Griffe ziemlich hochaufstehende Ränder, sowie eine ungewöhnlich breite, runde Schneide. Der Clet ist 14,5 ctm. lang und hat ein Gewicht von 275 gr.

\*) Privatsammlung des H. W. von Jażdżewski in Posen.

Dr. B. Erzepki.



# UEBERSICHT

der Verhandlungen der archäologischen Section der geschichtlich-literarischen Abtheilung, und später der archäologischen Abtheilung der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Posen

bis zum December 1888.

Am 21. März 1885 wurde in der historisch-literarischen Abtheilung der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Posen eine archäologische Section constituit und zum Vorsitzenden der Rechtsanwalt v. Jażdżewski, zu dessen Stellvertreter der Oberstlieutenant a. D. v. Zakrzewski, zum Schriftführer Dr. Koehler gewählt. Ausserdem wurde eine archäologische Kommission gebildet und in dieselbe ausser den Vorgenannten die Herren Dr. C. Szulc und Dr. Erzepki berufen.

Dieser Kommision wurde am 4. December 1886 die Publikation der „Archäologischen Mittheilungen“ übertragen und mit der Redaktion L. v. Jażdżewski und Dr. Erzepki beauftragt. Die Gewählten haben die ihnen übertragenen Funktionen bis jetzt ausgeübt, mit Ausnahme des Dr. Szulc und des Oberstlieutnants a. D. v. Zakrzewski, welche uns ein vorzeitiger Tod entrissen hat. Am Schlusse des ersten Bandes der „Archäologischen Mittheilungen“, erlauben wir uns in kurzen Worten über die Thätigkeit der Section resp. Abtheilung zu berichten. Für die Zukunft wird dies ausführlicher geschehen.

## Sitzungen:

1. Den 4. Mai 1885. Dr. Koehler berichtet ausführlich über die Pfahlbauten zu Łagiewniki Kreis Kosten und demonstriert verschiedene dort gefundene Gegenstände. (Eine spezielle Beschreibung befindet sich in der Zeitschrift für Ethnologie, Anthropologie u. s. w. 1885. S. 44).

2. Den 13. Mai 1885. v. Jażdżewski las eine ausführliche Abhandlung: Ueber die Leichenverbrennung bei den Nord- und Westslaven im 6-ten Jahrhundert n. Chr. und in der folgenden Zeit bis zur Einführung des Christenthums.

3. Den 15. Juni 1885. v. Jażdżewski gab eine kritische Uebersicht der beiden ersten Bände des

Werkes von Stronczyński Theil I: Die alten polnischen Münzen der Piasten- und Jagiellonen-Dynastie und Theil II: Chronologische Ordnung und Beschreibung der polnischen Münzen aus den ersten vier Jahrhunderten. Piotrków 1884.

v. Bentkowski berichtete über das Werk von Ossowski: Prähistorische Denkmäler der polnischen Lande, Westpreussen. Serie I.

4 und 5. Den 21. September und 19. October 1885. In diesen Sitzungen beschäftigte man sich hauptsächlich mit Verwaltungsangelegenheiten. Am 19. October 1885 berichtete v. Jażdżewski über die prähistorischen, unweit des Schillings gefundenen Gegenstände. (Der Bericht befindet sich Seite 18 dieser Zeitschrift.)

Ferner berichtete Dr. Koehler über den Burgwall in Biechowo Kreis Wreschen und die in dem dortigem See befindlichen Pfahlbauten.

6. Den 23. November 1885 sprach Dr. Koehler unter Hinweis auf seine Ausführungen in der vorigen Sitzung, über die Burgwälle im Kreise Kosten, woraus sich eine ausführliche Besprechung der Burgwälle überhaupt entwickelte.

Dr. Koehler bespricht die Karte des Professors Lepkowski, betreffend die Urnenornamente der Universitätssammlung zu Krakau, sowie dessen Abhandlung über die Schrift Ogham, abgedruckt in der Zeitschrift für Ethnologie u. s. w. Jahrgang 1885. Seite 116.

Dr. Erzepki zeigte vor und erläuterte den Münzfund von Raszewy, wo ausser zwei Stücken Hacksilber, Wendenpfennigen, ungarischen Denaren, auch ein Denar der böhmischen Herzöge und eine Münze von Utrecht, sowie ein arabischer Dirhem, sämmtlich aus dem XI Jahrhundert vorkamen.

7. Den 21. December 1885 wurde eine ausführliche Abhandlung des Dekans v. Dydyński zu Kłecko: über die Marken auf den Kirchenmauern verlesen. (Die

Abhandlung ist demnächst in *Kuryer Poznański* veröffentlicht worden.

8. Am 25. Januar 1886 demonstrierte und erläuterte v. Jażdżewski die prähistorischen Goldsachen aus seiner Sammlung und die Goldfunde aus unserer Provinz überhaupt. Unser Museum besitzt eine goldene runde Scheibe aus Mrowin Kreis Posen. Sie gehörte zu der daselbst im Torfe ausgegrabenen Halsberge von Bronze. Ein eisernes Beil mit Goldblech belegt, sowie ein goldner Ring wurden in Gorszewice Kreis Samter gefunden. Drei Ringe aus Golddrath befinden sich im Besitze des Eigenthümers von Rittergut Bórówko Kreis Kosten. Sie stimmen mit den in Podłozinki, Herrschaft Konarzewo gefundenen überein. Mehrere goldene Gegenstände (Armspangen) z. Zeit im Kgl. Museum zu Berlin, sind bei Pleschen gefunden.

Herr v. Jażdżewski besitzt folgende Gegenstände:

1. Drei Armspangen aus Golddrath, ähnlich, wie die trojanischen Armspangen bei Schliemann. Sie sind im Torfe im Kreise Schrimm gefunden.

2. Eine eiserne Nadel mit Scheibe von der Grösse eines Fünfmarkstückes, mit Goldblech belegt. Gefunden in Lednogóra Kreis Gnesen in einem Steinkistengrabe.

Dr. Koehler theilte mit, das in Granówko ein zweiter Begräbnissplatz entdeckt worden sei, wo zwar nicht zahlreiche, aber durchweg Bronzesachen und viele Urnen und Gefässen gefunden werden.

Dr. Koehler sprach über Kinderklappern, die Zahl der gefundenen Exemplare, ihre geographische Verbreitung und kam zu dem Resultate, dass sie hauptsächlich in den Provinzen Posen und Schlesien gefunden werden.

9. Am 22. Februar 1886 sprach v. Jażdżewski über die Aechtheit der Funde von Mnikow, Dr. Erzepki dagegen über den Münzschatz von Stempuchowo, wo Münzen, von Ladislaus Jagiełło, Prager Groschen von Wenzel III und Münzen der Grossmeister Küchenmeister und Russdorf gefunden worden sind.

10. Am 20. März 1886 las v. Jażdżewski den ersten Theil seiner Abhandlung: Charakter der Funde auf dem rechten Weichselufer. Hackenringe.

Unter Berücksichtigung der ganzen, dieses Thema behandelnden Literatur, gelangt Vortragender zu dem Resultate, dass die Hackenringe nur in den von Slaven bewohnten Gegenden vorkommen. Sie sind stets mit Ausnahme von Nadziejewo u. von Oliwa in Skelletgräbern gefunden. (?) In Żarnowiec am Bug ist mit Hackenringen eine Glasperle, inwendig mit Gold ausgelegt, gefunden worden. Solche Perlen kommen in Gräbern des I-ten und II-ten Jahrhunderts unmittelbar nach der La Tèneperiode vor, woraus gefolgt werden könnte, dass die Hackenringe entweder nicht speciell slavisch sind, oder dass die Slaven schon früher hier ansässig waren. Schliesslich bespricht v. Jażdżewski die Bestimmung der Hackenringe und meint, dass sie nicht nur an der Kopfbedeckung, sondern auch als Kleiderschmuck überhaupt getragen wurden.

11. Am 16. Mai 1886 wurde die Abhandlung des Herrn Kortowicz; Studium über die alte Geschichte Polens, gelesen. (Ein Theil dieser Arbeit ist in den Jahrbüchern der Gesellschaft 1887 S. 157 abgedruckt.)

Dr. v. Łebiński spricht über die Bewaffnung der Sarmaten auf der Trajanssäule.

12. Am 21. Juni 1886 demonstrierte und besprach v. Jażdżewski die neuen Funde aus der Umgegend des Schillings bei Posen. Die nähere Beschreibung der Funde befindet sich S. 35 dies Bandes.

Graf Węsierski-Kwilecki theilt mit, dass sich in seinem Besitze eine plattirte Axt aus Biezdrowo befindet.

Die Beschreibung des Fundes erfolgte später S. 35 dieser Zeitschrift.

Dr. Erzepki demonstrierte zwei Paar mit einander verbundener Bronze-Ringe aus einem Steinkistengrabe zu Mąkowarsk (jeder schliessende Ring hat ein hakenförmiges Ende), zwei Schwerter aus dem Goplosee, ein schweres Armband, zwei gemalte Gefässer aus Punitz und eine grosse, in Rudki bei Obornik ausgegrabene Urne, mit einer mehrmals auf dem Bauche sich wiederholenden Abbildung eines Kammes.

13. Den 26. September 1886. Herr v. Jażdżewski berichtet über seine Ausgrabungen auf den Gräberfeldern zu Sulmierzyce, (Kreis Krotoschin) und Chobienice (Köbnitz) Kreis Bomst. Das Ergebniss der Untersuchungen zu Sulmierzyce ist Seite 23 dieser Zeitschrift publicirt; das zweite Gräberfeld ergab hauptsächlich Gefässer des Lausitzer Typus. In Köbnitz wurde ein eiserner Gegenstand gefunden, welchen Dr. Virchow in der Zeitschrift für Ethnologie u. s. w. 1875. Tafel X. N. 5. abgebildet hat und als Theil einer Trense oder als Hufeisen ansieht. In unserem Museum befinden sich mehrere derartige Gegenstände. Referent hält sie für einen Feuerstahl.

Herr Dr. Erzepki berichtet über seine Wahrnehmungen auf den von ihm untersuchten Gräberfeldern zu Rumieki, Tuczno und Bożejewice. Von den neuen Erwerbungen des Museums zeigt Referent ein kleines Gefäss mit Wellenornament (Hallstattperiode) aus der Umgegend von Inowrocław vor, ferner eine Lanzenspitze aus rothem Feuersteine, eine Bronzelanzenspitze aus Chełmce, sowie eine grosse Anzahl von Scherben und Knochen und Steinartefacten aus Usiecice vor.

14. Am 25. October 1886 las Herr v. Jażdżewski den zweiten Theil seiner Abhandlung (vergl. 29/3 1886), und wies nach, dass die Funde aus der la Tène-Periode auf beiden Ufern der Weichsel dieselben Merkmale an sich tragen und sonach nicht anzunehmen ist, dass die Weichsel die Grenze Germaniens bildete.

Hierbei bespricht Referent die Gesichtsurnen und bemerkte Herr Kantak, dass die Gesichtsurne von Dobieszewo nicht in einem Steinkistengrabe gestanden hat, sondern dass sie zwischen losen, nicht systematisch geordneten Steinen, ebenso wie es bei den sonstigen dortigen Gräbern der Fall war, gefunden worden ist. Nach beendetener Discussion wurde die Bedeutung des Kreuzes auf prähistorischen Gefässen besprochen.

Dr. Koehler legte vor und beschrieb einen Münzschatz aus Ślembowo, wo Münzen von Sigismund III von Polen, der Kaiser Rudolph und Ferdinand, sowie zwei arabische goldene Münzen aus den Jahren 1595 und 1698, und eine Münze von Lüttich sich vorfanden.

Als neuen Erwerb des Museums zeigte Herr Dr. Erzepki eine Urne und zwei Fibeln der La Tène-Periode vor.

16. Am 26. December 1886 berichtete v. Jażdżewski über die Publikation Schnells: die Burgwälle

des Niederlausitz; worauf ausführlich über die Posenschen Burgwälle discutirt wurde.

17. Am 21. Februar 1887 zeigte Dr. Koehler einen Bronzesporn aus Mlynkowo vor. Graf Cieszkowski berichtete ausführlich über die Aechtheit der Königinofer Handschrift.

18. Am 14. Maerz 1887 erläuterte v. Jażdżewski den Münzfund beim Schilling (Beschreibung Seite 29 der Archäologischen Notizen).

Dr. Erzepki legte vor und erläuterte den grossen Bronzefund von Slupy (Beschreibung Seite 26 dieses Bandes).

19. Am 25. April 1887 referirte v. Jażdżewski über das Werk Fr. Mestdorfs: die Urnenfriedhöfe Schleswig-Holsteins und Dr. Erzepki über das Werk Schneiders: die Heer- und Handelswege der Römer.

20. Am 27. Juni 1887 referirte Dr. v. Łebiński über seine Ausgrabungen zu Rzeszynek Kr. Inowraclaw. Das Resultat ist Seite 35 dieses Bandes publicirt.

21. Am 31. October 1887, zeigt der Vorsitzende von Jażdżewski an, dass von jetzt ab, die archäologische Section eine besondere Abtheilung der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften bilden wird. Dies veranlasste den Vorsitzenden zu einer längeren Erörterung über die Bedeutung der prähistorischen Studien, sowie einer Schilderung des Characters der Posener Funde.

In dieser Sitzung sprach Dr. Koehler über die in der Kiesgrube am Schilling gefundenen Lehmkugeln, welche man für Artefakten hält. Dr. Koehler legte einige Proben vor und meinte, die Kugeln wären lediglich ein Naturspiel, welches man in Böhmen: cicvary nennt.

Schliesslich referirte v. Jażdżewski über den Verlauf der von ihm besuchten Antropologen und Archäologen-Versammlung zu Nürnberg.

22. Am 28. November 1887 demonstrierte Dr. Erzepki die neuen Erwerbungen unseres Museums: eine Gesichtsurne aus Nieświatowice, einen eisernen Helm, wahrscheinlich XII. oder XIII. Jahrhundert aus Giecz, einen knöchernen Kamm aus Zrazin bei Janowiec (es ist das erste in unser Provinz gefundene Exemplar), ein Steinbeil mit unvollendet Oeffnung, einen Schädel aus Międzychód Kr. Schrimm, eine eiserne Lanzenspitze, eine Bronzenadel und zwei Bronzeringe aus Waliszewo Kreis Pleschen, eine La Tène Fibel aus Strzempin (in einer Aschenurne gefunden), eine eiserne Pincette aus Topolno.

Nach eingehender Discussion referirte von Jażdżewski über das Ergebniss seiner Nachgrabungen in Kiączyn und Chobienice (Köbnitz). Das Gräberfeld zu Kiączyn ist mit dem zu Gorszewice verwandt; das zu Chobienice enthielt hauptsächlich Gefässer des s. g. Lausitzer Typus. Die Urnen stehen hier im Sande ohne jede Steinumwährung.

23. Den 30 Januar 1888 besprach v. Jażdżewski ausführlich die Münzen des Otto oder Bezbraim auch Bezprim, eines Sohnes des Herzogs Boleslaus Chrobry von Polen, sowie die bei uns gemachten Funde von mittelalterlichen Münzen und ergänzte die von Dr. Menadier publizirten Fundorte.

(Spezieller Bericht Seite 51 dieses Bandes).

Dr. Koehler demonstrierte seine bereits früher in der Zeitschrift für Etnologie 1885 S. 514 publicirte Beobachtung, dass die calcinirten und zerschlagenen Knochen in den Urnen in systematischer Ordnung, wie sie einstmais das Skellet bildeten, aufbewahrt sind. Zum Beweise dessen entlehrte Dr. Koehler eine zu Czacz Kr. Kosten gefundene Urne, deren vollständig erhaltener Inhalt mit einer dicken Schicht Erde bedeckt war und meinte, dass diejenigen Personen, welche mit der Bergung der Knochenreste beauftragt waren, osteologische Kenntnisse gehabt haben müssen und wohl Kultusbeamte waren.

24. Am 27. Februar 1888 las v. Jażdżewski seine Abhandlung über die Lednica-Insel mit Berücksichtigung der dortigen prähistorischen Funde. Die Abhandlung ist S. 31 dieser Zeitschrift abgedruckt.

Dr. Erzepki besprach eine archäologische Schrift aus dem Jahre 1827: Die Schnitsch, eine Station des alten Landhandels von Wunster. Schnitsch heisst Śniedź bei Punitz. Referent wies nach, dass die von Wunster für prähistorisch gehaltenen Glassachen, als Untersätze von Lampen aus dem XV. Jahrhundert anzusehen sind.

25. Am 14. Mai 1888 behandelte Dr. Köhler die Funde römischer Münzen aus den drei ersten Jahrhunderten nach Chr. und wies nach, dass nicht lediglich des Bernsteinhandels wegen unsere Gegenden von Fremden besucht wurden, sondern, dass auch Guss-eisen einen Handelsartikel bildete, was durch die vielfachen Reste von Giessereien bestätigt wird. In Siedlikowo Kr. Adelnau wurden unter einem Haufen Schlacke, in einem in der Erde errichteten Ofen gegen 400 Denare römischer Kaiser aus den ersten drei Jahrhunderten n. Chr. gefunden. Diese Münzen nebst mehreren Stücken geschmolzenen Silbers hat unser Museum erworben; einige Münzen befinden sich im Besitze des Vortragenden. Nach Aufzählung aller, entweder demselben persönlich, oder aus der Litteratur bekannten Ortschaften, wo Schlacken vorkommen, giebt Dr. Koehler eine Zusammenstellung der Ortschaften, wo römische Münzen gefunden wurden. Referent besitzt mehrere Stücke aus einem Funde am Goplosee, zwei Münzen aus Niemojewo Kr. Inowraclaw, Bronzemünzen von Aurel, gefunden in Schilling bei Posen, sowie einen Silberdenar aus Punitz. Alle diese Münzen sind wohl erhalten und die Inschriften lesbar.

v. Jażdżewski besprach in einer längeren Ausführung das Grabfeld von Krasnagóra in Lubasz Kr. Czarnikau. Eisensachen sind bisher hier nicht vorgekommen, die Bronzegegenstände gehören zum Halstatt-Typus, ähnlich wie aus den Gräberfeldern von Gorszewice und Kiączyn.

Dr. v. Chłapowski und Herr Piotrowski demonstriren zwei durch Letzteren dem Museum geschenkte und von Teneriffa mitgebrachte Schädel der Guanchen.

26. Am 12. Juni 1888 wurde die Monographie des Herrn Romuald Erzepki: der Grabhügel von Grunówko (publicirt Seite 37 dieses Bandes) gelesen.

Dr. B. Erzepki demonstrierte 43, dem Museum vom Graf Soltan geschenkte photographische Abbildungen der Höhlenfunde des Herrn G. Ossowski aus der Umgegend von Krakau, sowie ein Schwert aus dem X. oder XI. Jahrhundert aus dem Kreise Inowraclaw.

27. Den 8. October 1888. Referat des Herrn v. Jaźdżewski über den in Posen abgehaltenen historischen und archäologischen Congress, sowie über den II. und III. Fund von Sacrau.

Demnächst wurde die Abhandlung des Herrn Jezienski über die Ausgrabungen in Dakowy und Uściecice verlesen und wurde beschlossen dieselbe in den Archäologischen Mittheilungen zu publiciren.

Dr. Erzepki demonstrierte den Münzfund aus Rzezotki bei Strzelno. Derselbe enthielt vier Sorten kleiner, silberner Bracteaten mit Vierecken, mit Punkten, und einem Kreuze. Letztere werden dem deutschen Orden zugeschrieben. Das zerbrochene Thongefäss war 10 ctm. hoch, mit einem Ppropfen verschlossen und hatte am Boden ein Kreuz. Es ist auf der Scheibe hergestellt.

Dr. v. Łebiński berichtet über den reichen Fund Ossowski's in Ryżanow (publicirt in der Sammlung der Nachrichten über Antropologie der Akademie zu Krakau.)

29. Den 16. November 1888. Dr. Erzepki demonstrierte und erläuterte einige neue Erwerbungen der Musealsammlung namentlich:

1. Eine Nadel und einen Celt (Torffund am Goplosee.) Die Bronzenadel gehört nach Undset zum s. g. Holsteiner Typus (eine zweite des gleichen befindet sich in der Sammlung: v. Jaźdżewski und stammt aus Sobiejuchy bei Żnin.) Spezieller Bericht Seite 56 dieses Bandes.
2. Eine Gesichtsurne mit zwei Ringen und einer Kette im linken Ohr aus Pogorzelica b. Koschmin. (Der Fund ist Seite 57 beschrieben und auf Tafel XXI. abgebildet).
3. Eine Lanzenspitze aus Bronze (Torffund von Rzeszynek.

4. Eine Thonwase mit zwei dicht nebeneinander angebrachten grossen Henkeln aus Gr. Kohuda (wahrscheinlich Steinzeit).
5. Gefässcherben mit Mäanderornament (Fundort unbekannt).
6. Drei Lanzenspitzen, jüngerer Fabrik aus Szarlej Kr. Inowraclaw.

Dr. Koehler besitzt in seiner Sammlung aus dem Funde zu Pogorzelica mehrere Bruchstücke von Bronzegegenständen, mehrere Ringe, eine Nadel mit Oese des schlesischen Typus, ähnlich bei Undset Tafel X. S. 11 abgebildet, sowie Bruchstücke einer Fibel und eines eisernen Messers.

Dr. Koehler referirt über das Buch von Tewes: Ein Beitrag zur Alterthumskunde Niedersachsens, Hannover 1888 und schlägt vor, auch für unsere Localverhältnisse einen ähnlichen, populär gehaltenen Leitsfaden dem Volke zugänglich zu machen, damit der leider so oft vorkommenden Zerstörung und Beschädigung prähistorischer Funde vorgebeugt werde.

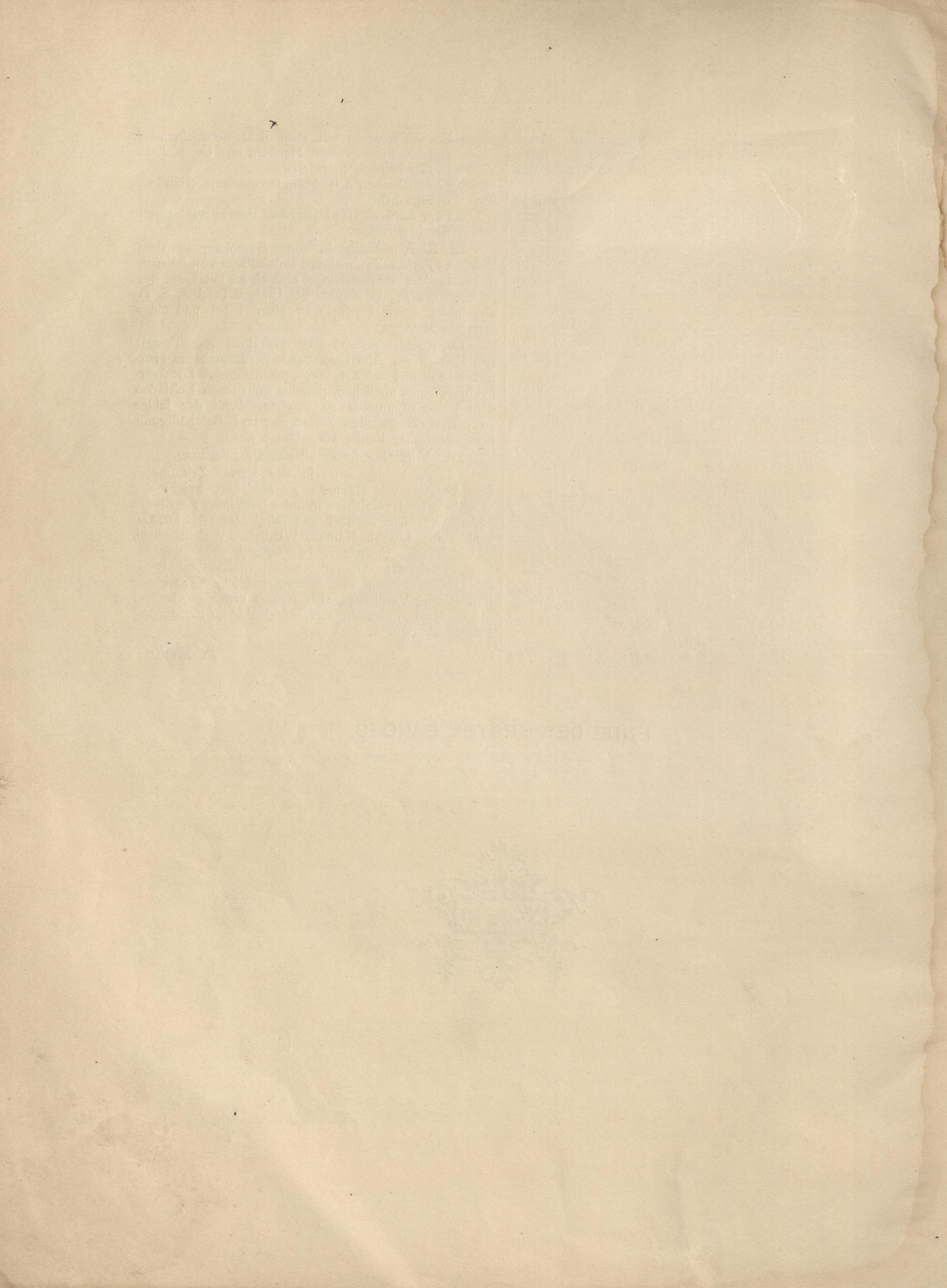
Der Vorschlag findet allseitige Zustimmung.

Die Abtheilung hatte in der letzten Zeit mehrfach Verluste von Männern zu beklagen, welche der Gesellschaft als Gelehrte in jeder Beziehung zur Zierde gereichten. Die verstorbenen Mitglieder HH. Dr. Casimir Szulc, Casimir Kantak, Wladislaus v. Bentkowski, v. Chlebowski, Casimir v. Jarochowski, sowie der zuletzt verschiedene Oberstlieutenant v. Zakrzewski, haben durch gemeinsame wissenschaftliche Thätigkeit und gleiche Verdienste, sich Namen erworben, welche in unserem Andenken stets im dankbarer Erinnerung bleiben werden.

**Dr. Koehler.**

## ENDE DES ERSTEN BANDES.

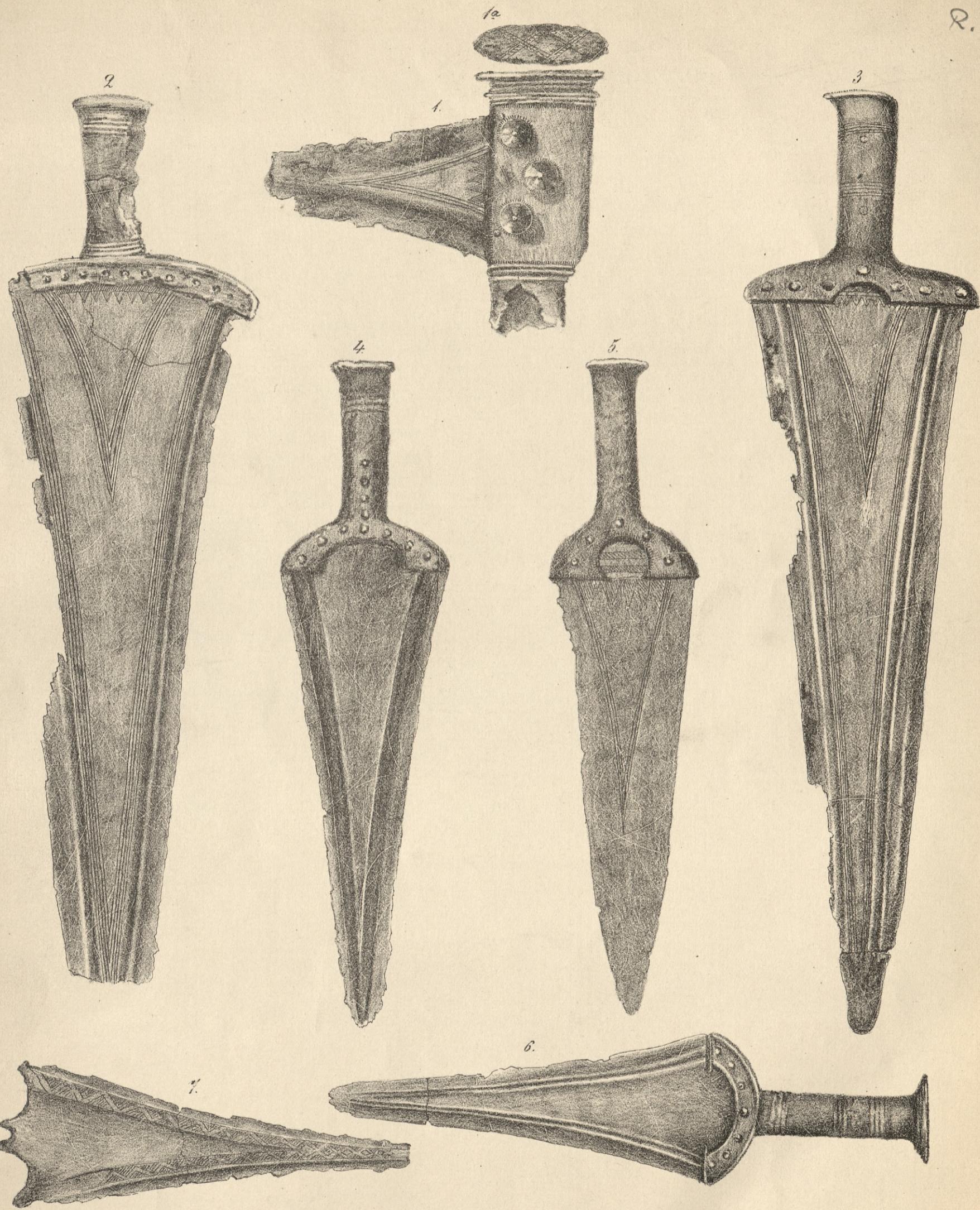




GRANOWO.

I.

tabl. 6 cz. 1  
Dubbet do 07000 / 1 wrys.  
17. III. 1971  
R.



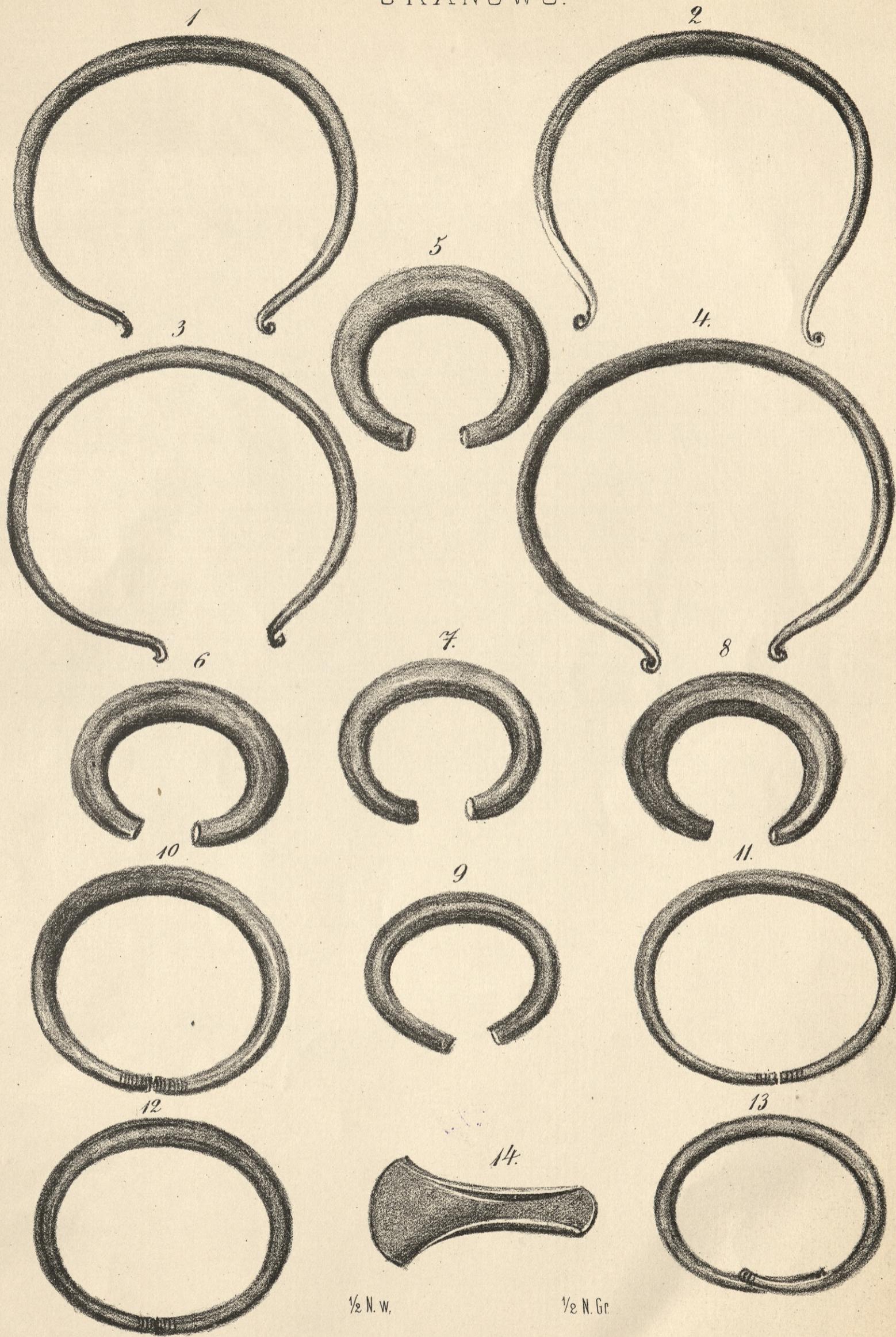
1/2 N.W.

1/2 N.G.

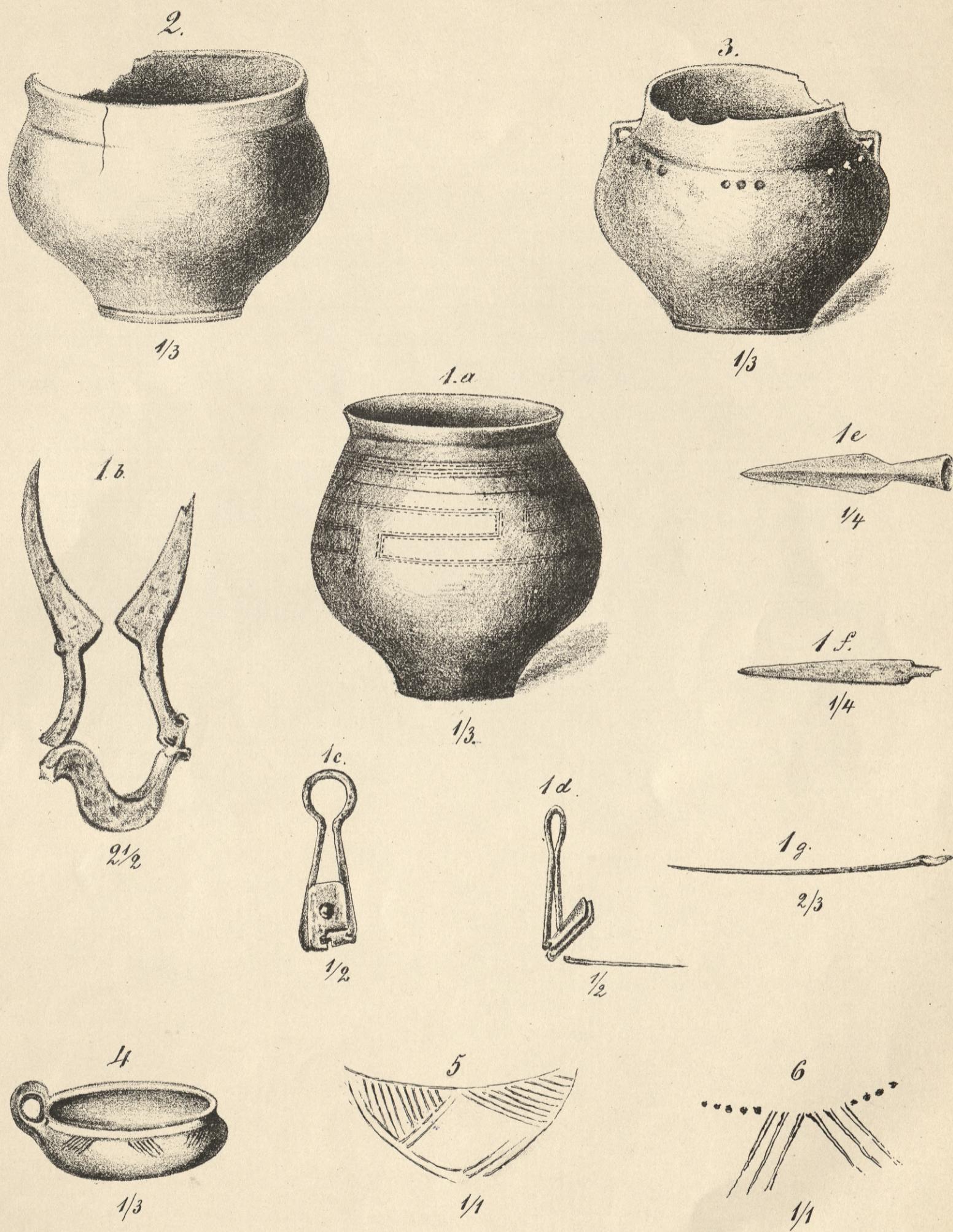


II.

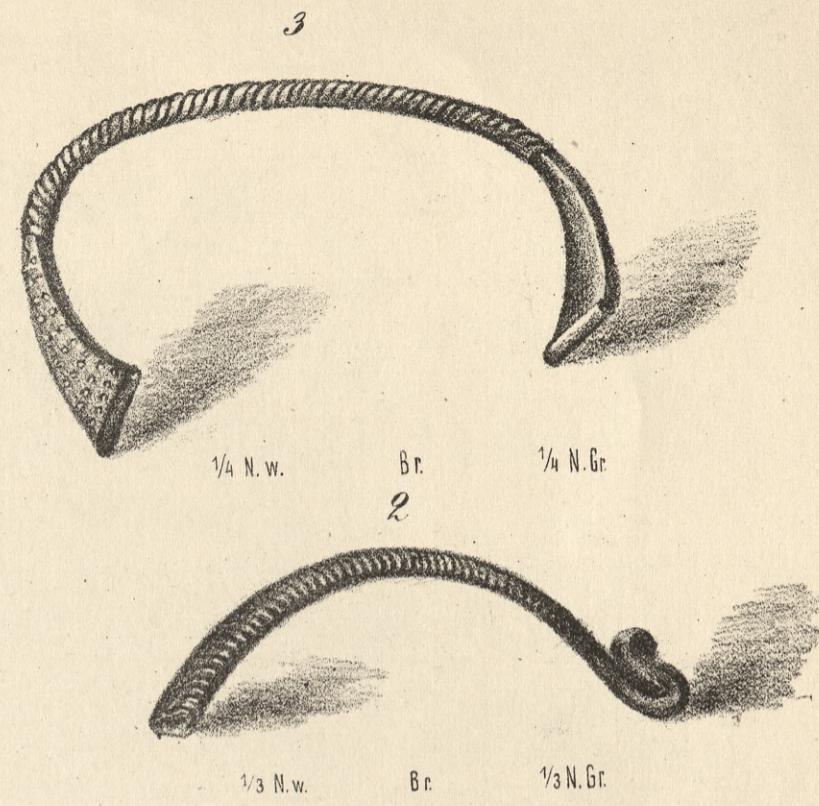
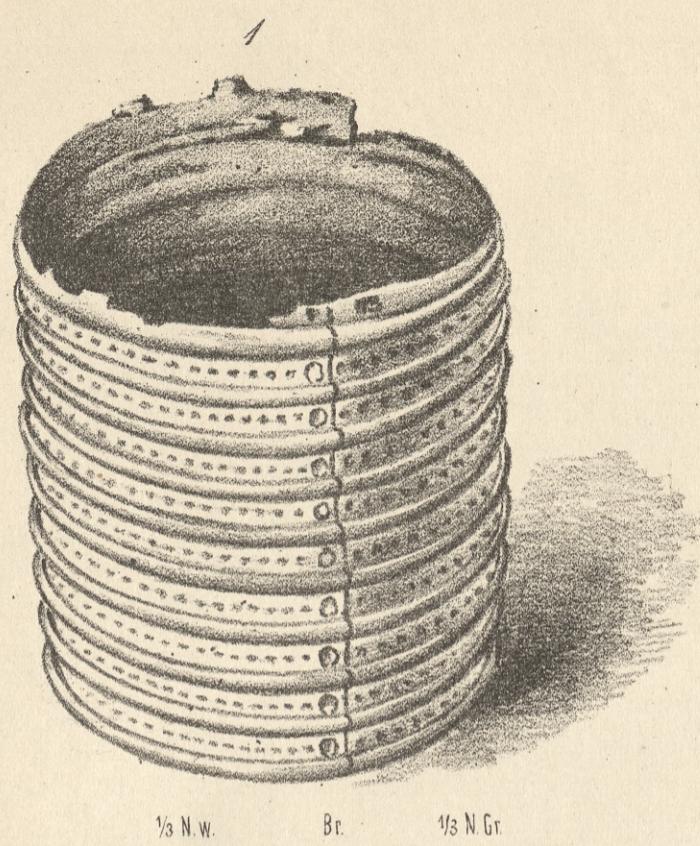
GRANOWO.



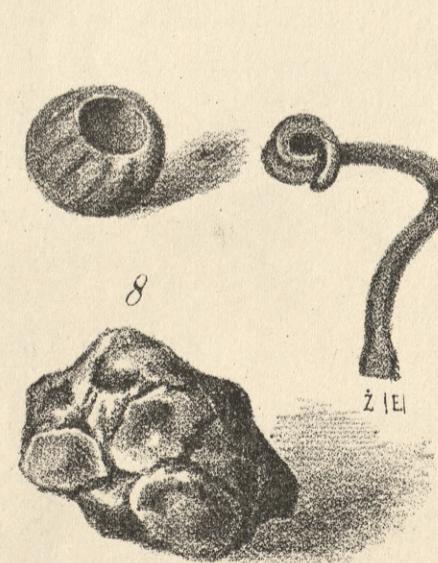
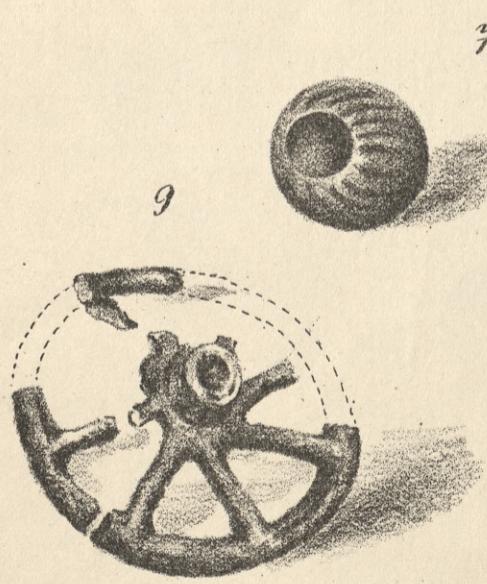
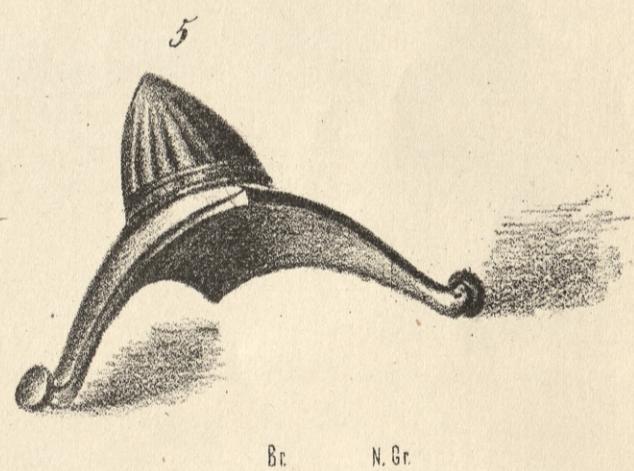
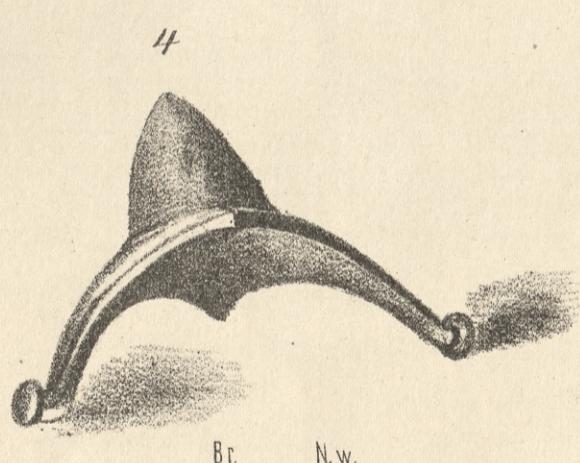






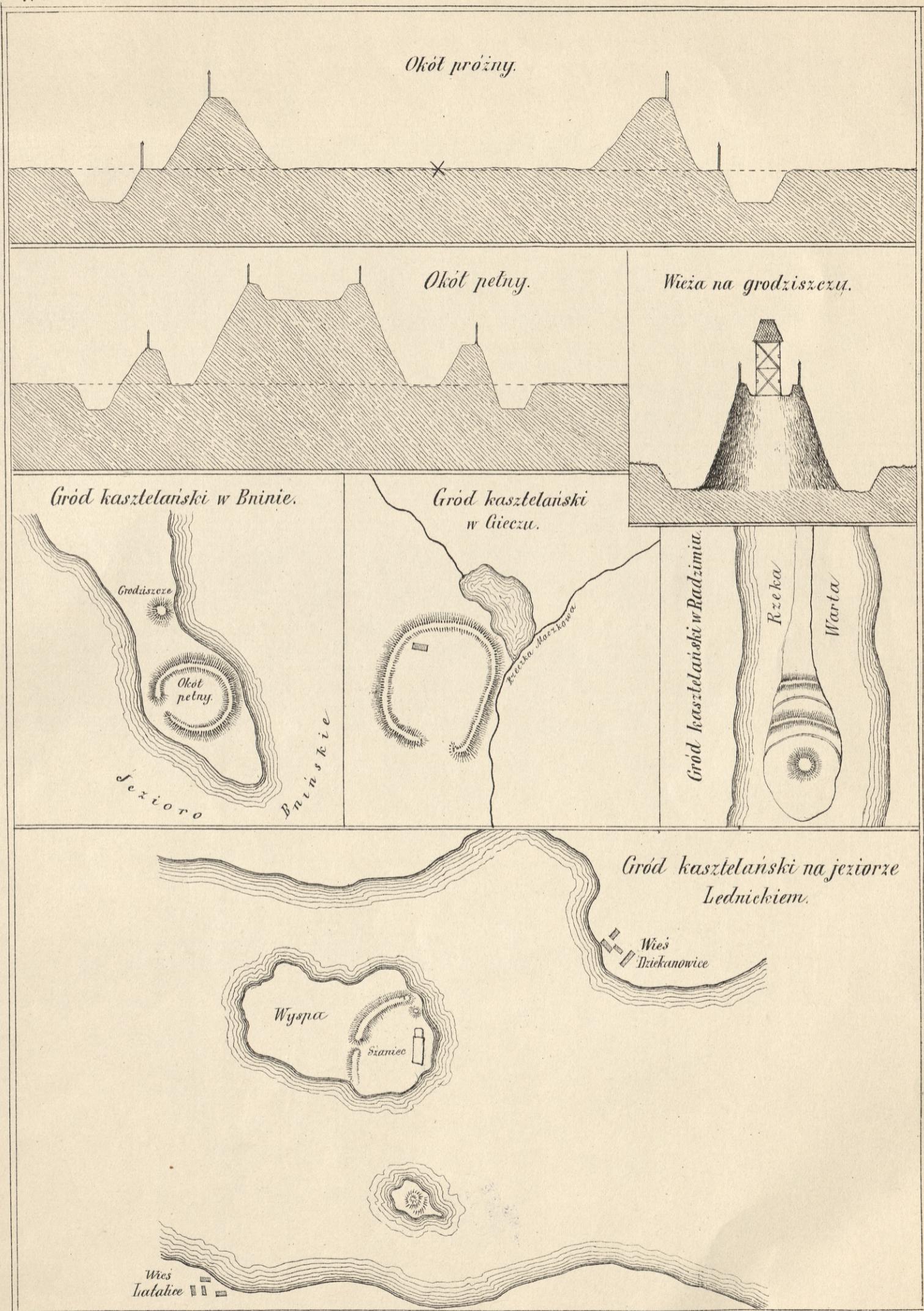


## S Z E L A G. [Schilling.]





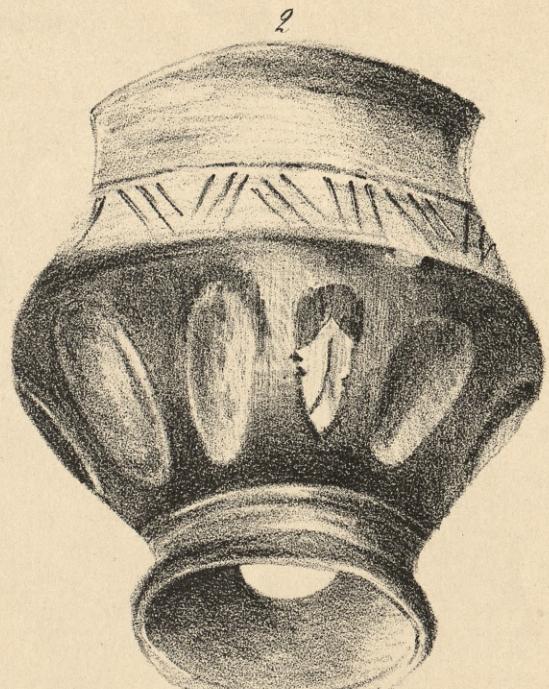
V.



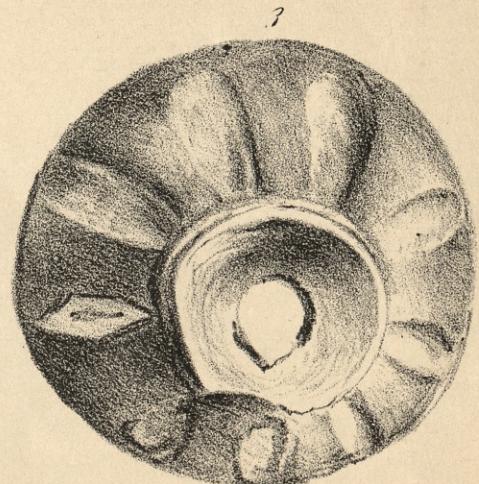


1-4. NACŁAW POW. KOŚCIAŃSKI.  
KR. KOSTEN.5-6. ŁUSZCZEWO NAD GÓPŁEM. KRÓLESTWO POLSKIE.  
AM GÖPŁO-SEE. KÖNIGREICH POLEN.7. SOBIEJUCHY POW. SZUBIŃSKI.  
KR. SCHUBIN.8-10. POGORZELICA POW. WRZESIŃSKI.  
KR. WRESCHEN.

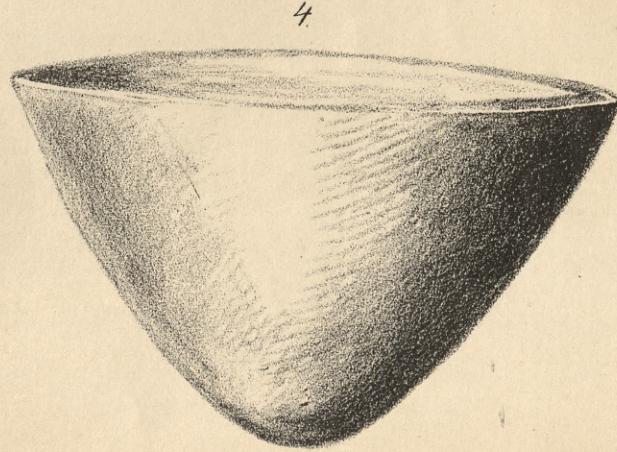
W/Gr/45.



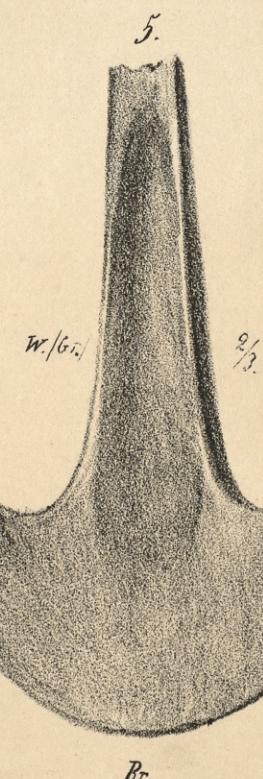
W/Gr/70.



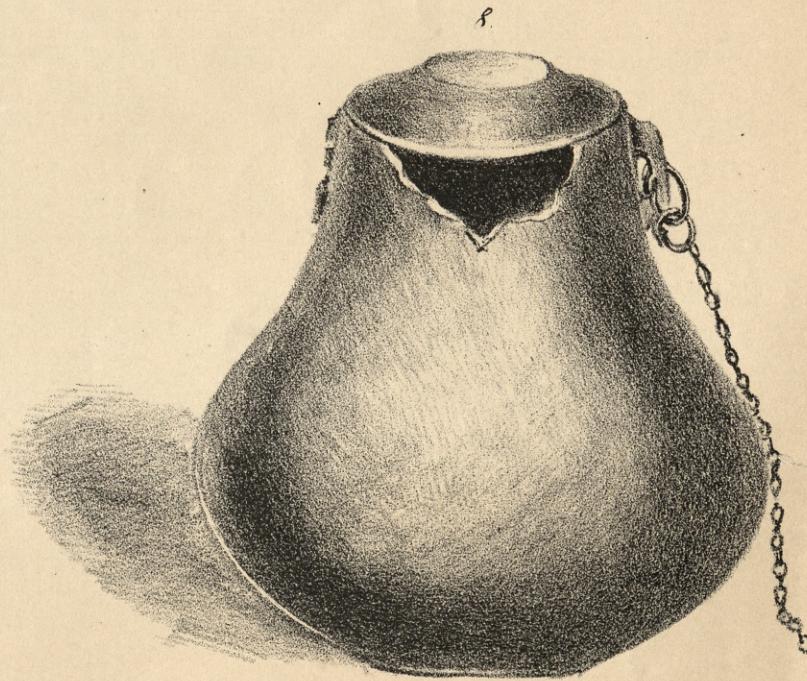
W/Gr/34.



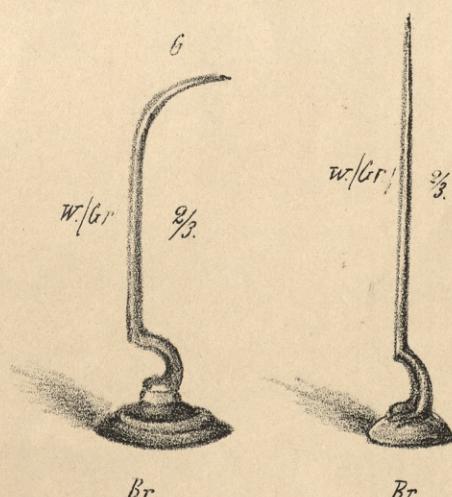
W/Gr/3.



W/Gr/



W/Gr/1.



W/Gr/

W/Gr/

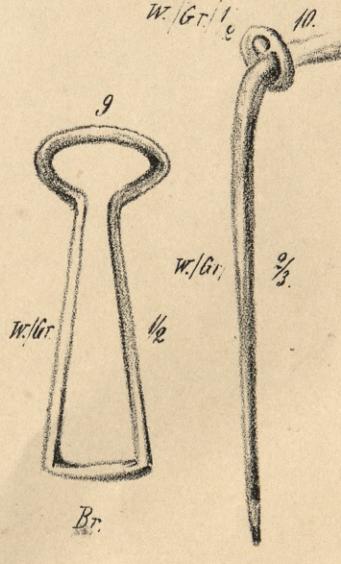
6

7

Br.

Br.

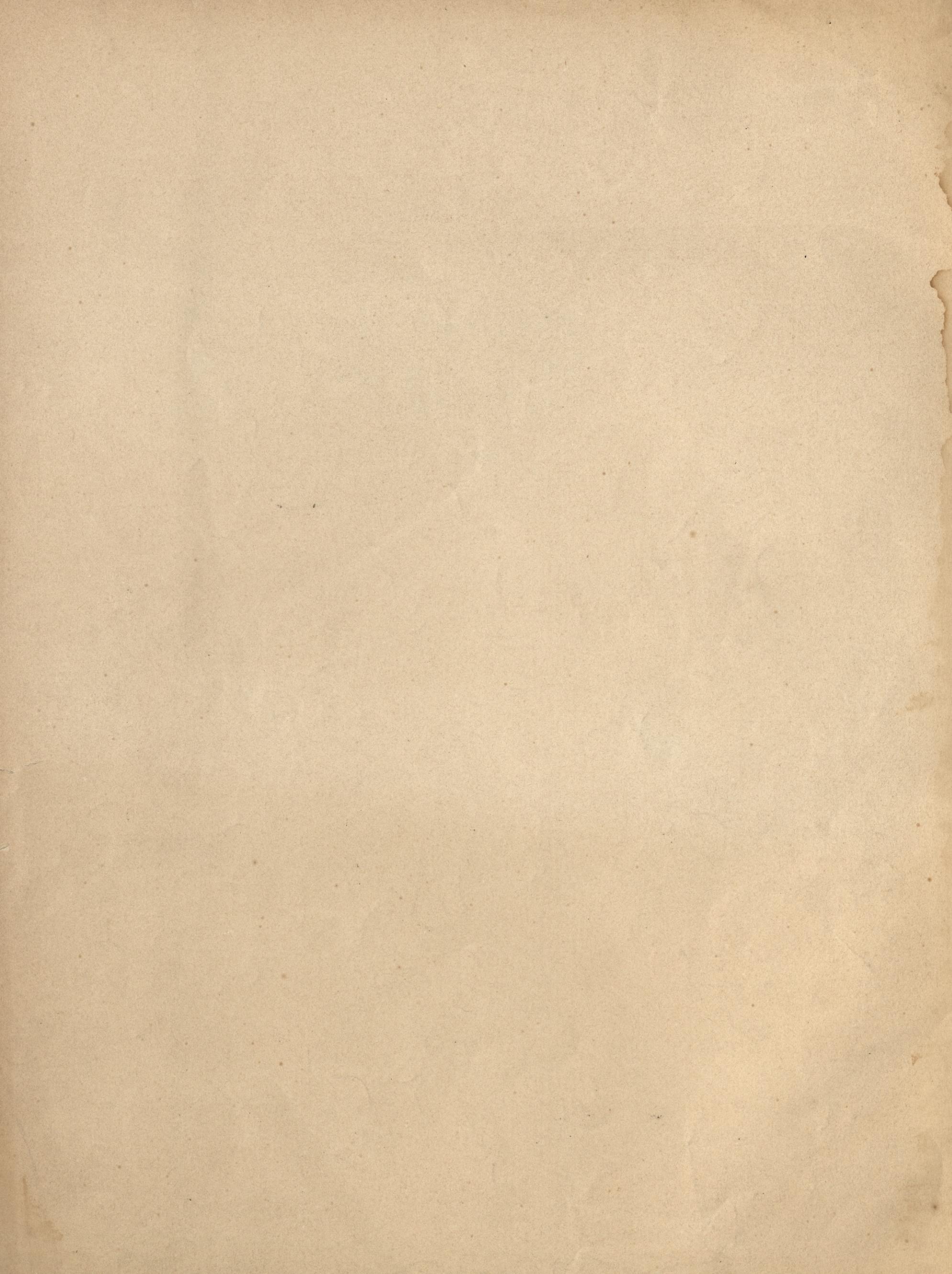
Br.



W/Gr/

W/Gr/

%



# Posener Archaeologische Mittheilungen

herausgegeben

von der Archaeologischen Kommission

der

Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Posen

(Towarzystwo Przyjaciół Nauk Poznańskie)

redigirt durch

von Jażdżewski und Dr. Bol. Erzepki.

Uebersetzt von L. von Jażdżewski.

BAND I.



Posen.

Im Verlage des Uebersetzers.

Druck der Actiengesellschaft: Drukarnia Dziennika Poznańskiego.

In Commission bei Louis Türk, Posen.

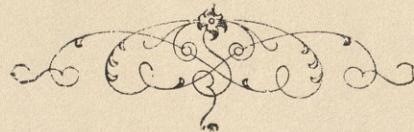
1890.

Cz 4748 / Bd. 1, Lief. 2-5  
1887-1889

# INHALTS-VERZEICHNISS

des ersten Bandes.

Seite		Seite		
1.	Vorwort . . . . .	15.	Fibeln mit zwei und drei Rollen aus der Gegend von Kalisz von L. v. Jażdżewski. Tafel XII. . . . .	34
2.	Die Burgen Grosspolens von Ignaz von Zakrzewski. (Tafel V). . . . .	16.	Bruchstücke Italischer Fibeln aus dem Grabfelde von Gorszowice (Kr. Samter) von L. v. Jażdżewski. Taf. XII. . . . .	35
3.	Der Bronzefund von Granowo von Dr. Bol. Erzepki. Tafel I u. II . . . . .	17.	Eiserne Axt aus Biezdrowo (Krs. Samter). Tafel XII. . . . .	35
4.	Einige Bemerkungen über die Grabfunde von Czaoz (Kreis Kosten) von Dr. Koehler. Tafel III. . . . .	18.	Grabfunde aus der Steinzeit zu Rzeszynek von Dr. v. Lebiński. Tafel XIII — XVI. . . . .	36
5.	Kluczewo Kr. Samter Bericht von L. v. Jażdżewski. Tafel IV. . . . .	19.	Der Grabhügel von Grunówko bei Lissa von Romuald Erzepki. Tafel XVII — XX. . . . .	39
6.	Schilling bei Posen derselbe. Tafel IV. . . . .	20.	Die Fensterurne von Naclaw mitgetheilt von Dr. Koehler. Taf. XXI. . . . .	47
7.	Zur Echtheitsfrage der Königinchofer Handschrift . . . . .	21.	Die Denarfunde des X. u. XI. Jahrhunderts in der Provinz Posen zusammengestellt von L. v. Jażdżewski. . . . .	51
8.	Bytkowo Kr. Posen von L. v. Jażdżewski. Taf. VI u. VII	22.	Der Fund von Pogorzelica Dr. B. Erzepki. Taf. XXI. . . . .	56
9.	Sulmierzyce Kr. Adelnau von L. v. Jażdżewski. Taf. VII. u. VIII. . . . .	23.	Die prähistorischen Bronzen aus Lusczewo von Dr. Boleslaus Erzepki. Tafel XXI. . . . .	57
10.	Der Burgwall von Trzek Kr. Schroda von L. v. Jażdżewski. Taf. IX. . . . .	24.	Uebersicht der Verhandlungen der archäologischen Section der geschichtlich-literarischen Abtheilung und später der archäologischen Abtheilung der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Posen bis zum December 1888 mitgetheilt von Dr. Koehler . . . . .	58
11.	Ein Fund mittelalterlicher Münzen im Schilling bei Posen (L. v. Jażdżewski). Tafel IX. . . . .			
12.	Der Fund von poln. Presse (Polska Przysieka) Kr. Kosten von Dr. Boleslaus Erzepki. Tafel IX. . . . .			
13.	Der Bronzefund von Slupy in Kujavien (Königreich Polen) von Dr. Boleslaus Erzepki. Tafel X. u. XI. . . . .			
14.	Die Insel auf dem See Lednica Kr. Gnesen von L. v. Jażdżewski. Tafel XII. . . . .			



231

18

NOV

33

58

55

10

29

23

22